

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonnage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24½ Sgr.

Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an; & Jun 10
1861

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 15. März. Se. Majestät der König haben Allergründigst ge-ruht: Dem Stadtdirektor und Rathsherrn Adamowski zu Kalisz und dem Haupt-Zollamt-Assistenten Bellingshausen zu Aachen den Roten Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Kirchvater bei der evangelischen Gemeinde zu Görlitz, Regierungsbürgl. Siegnitz, Auszüger Johann Greulich, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner dem unter Vorbehalt der Rechte eines preußischen Unterthanen in Kaiserlich russischen Staatsdienst getretenen Hofrat und Ober-Stabs-Art. Dr. med. Richard Gebhard aus Brandenburg, zur Zeit in Warschan, die Erlaubnis zur Anlegung des von des Kaisers von Russland Majestät ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse mit Schwertern zu ertheilen.

Das 9. Stück der Gesetzesammlung, welches heute ausgegeben wird, ent-hält unter Nr. 5329 den Allerhöchsten Erlass vom 21. Januar 1861, betreffend die Verleihung des Expropriationsrechts an den Kreis Saarburg für die zum Bau einer massiven Brücke über den Saarfluss von der Stadt Saarburg nach dem gegenüber liegenden Bahnhofe der Trier-Saarbrücker Eisenbahn zu Beurig erforderlichen Grundstücke, imgleichen die Verleihung des Rechts zur Errichtung eines Brückengeldes; unter Nr. 5330 das Privilegium wegen Aus-fertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Saarburger Kreises im Betrage von 75.000 Thalern. Vom 21. Januar 1861; unter Nr. 5331 den Allerhöchsten Erlass vom 11. Februar 1861, betreffend die Verleihung der statlichen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee im Re-gierungsbürgl. Frankfurt vor Forst im Kreise Sorau über Pforten und Kuhm nach Sommerfeld im Kreise Kroppen, resp. nach dem dortigen Bahnhofe der Niedersächsisch-Märkischen Eisenbahn; unter Nr. 5332 die Bestätigungs-Urkunde, betreffend das Statut der unter der Benennung "Bergbau- und Hütt-en-Aktien-Gesellschaft zu Stolberg am Harz" errichteten und dasselb domizillir-ten Aktien-Gesellschaft. Vom 11. Februar 1861; unter Nr. 5333 den Allerhöchsten Erlass vom 19. Februar 1861, betreffend die Vertretung der Ortshabenden Rheinbach im Kreise Rheinbach, Honnef im Siegkreise und Hilden im Kreise Düsseldorf auf Provinzialanträgen im Stande der Städte; und unter Nr. 5334 die Bekanntmachung der Ministerial-Erklärung vom 18. Februar 1861, betref-fend die Erweiterung der Artikel 4 und 16 der Uebereinkunft zwischen Preußen und Schwarzburg-Rudolstadt wegen der gegenwärtigen Gerichtsbarkeits-Verhältnisse, vom 12. August/23. September 1840. Vom 26. Februar 1861.

Berlin, den 14. März 1861.
Debitskonto der Gesetzesammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Donnerstag 14. März, Abends. Die "Öster-reichische Zeitung" enthält ein Telegramm aus Paris, nach welchem Frankreich den Vorschlag angenommen, die Okku-pation Syriens auf drei Monate zu verlängern.

Paris, Donnerstag 14. März. Die Bank von Frank-reich hat den Diskont auf 6 Prozent herabgesetzt.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstanti-nopol vom 12. d. verweigert die Pforte, ihre inneren Angelegenheiten zum Gegenstand der Unterhandlung in der Kon-ferenz machen zu lassen.

Von der polnischen Grenze, Donnerstag 14. März, Abends. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Warschau brachte Baron Mehendorff gestern die Nachricht da-hin, daß die Adresse vom Kaiser nicht günstig aufgenommen worden sei. Die gemachten Konzessionen sollen in Folgendem bestehen: Wiederherstellung des Staatsrats, vollständige Reform des öffentlichen Erziehungswesens, Wahl der Mu-nicipalitäten aus den Bürgern. Der Fürst Statthalter wird alle polnischen Notabeln berufen, um alle Arten von Refor-men in allen Zweigen der Verwaltung vorzuschlagen, zu prüfen und demnächst festzustellen. (Nach der gestrigen Peters-burger Depesche dürften alle derartigen Nachrichten jetzt noch mit Vorsicht aufzunehmen sein. D. Red.) (Eingeg. 15. März 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. Berlin, 14. März. [Vom Hofe; Tagess-nachrichten.] Heute war der König in Folge einer leichten Er-faltung etwas unpaßlich und verließ nicht das Palais, dagegen nahm er die gewöhnlichen Vorträge entgegen und arbeitete auch mit dem Kriegsminister v. Roon und den Generaladjutanten. Mittags empfing der König die beiden Gesandten Freiherrn v. Werther und v. Usedom; letzterer war erst am Morgen von Frankfurt a. M. hier eingetroffen und hatte gleich nach seiner Ankunft eine längere Konferenz mit dem Minister v. Schleinitz, welcher darauf im Laufe des Vormittags die Gesandten Amerikas, Neapels und Österreichs empfing. Später machten die Herren v. Werther und v. Usedom auch dem Kronprinzen und dem Fürst von Hohenzollern ihre Aufwartung. Um 5 Uhr Nachmittags be-gaben sich die Königin und die Prinzessin Karl nach der Singakademie und hörten dort den Vortrag, welchen der Hofrat Schöll aus Weimar zum Besten des Göthedenkmals über: "Göthe als Staatsmann" hielt. Abends war im königlichen Palais Theater-gesellschaft, zu der auch die Gesandten v. Werther und v. Usedom z. geladen waren. Die Reise unserer Majestäten zur Huldigung nach Königsberg soll nun doch vor sich gehen. Nach den neuesten Dis-positionen wird die Reise Anfangs Juni ange treten und zum Aufenthalt in Königsberg und zur Theilnahme an den Festlichkeiten ist etwa eine Woche bestimmt. Nach der Rückkehr von Königsberg beginnt bei uns die Huldigung. Die Reise nach England scheint seltens der Königin aufgegeben zu sein, denn Mitte Juni will sie schon nach Koblenz und dann von dort nach Baden-Baden zur Kun-gehen. Zur die Geburtstagsfeier des Königs am 22. d. Ms. sind schon mehrere Festdiner angemeldet. Solche finden auch in allen

Ministerhotels statt; der Minister v. Schleinitz hat die sämtlichen Gesandten und die Räthe 1. Klasse seines Reftorts eingeladen und erscheinen dieselben en gala. Auch die hiesigen Logen, die städtischen Behörden &c. veranstalten Diners. Zur Beglückwünschung des Königs werden auch fürstliche Gäste an den Hof kommen.

Schon vor längerer Zeit schrieb ich Ihnen von der Bildung eines Marineministeriums. Dasselbe soll in Kürze ins Leben treten und unter die verantwortliche Leitung des Kriegsministers gestellt werden. An der Spitze des Ministeriums steht ein Präsident und wird als solcher bereits der Generalmajor Baron v. d. Goltz genannt, welcher seither Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements ist. — Heute erzählte man sich viel in der Stadt von der Verhaftung eines Polizeiteuten und eines Wachtmeisters, denen die Montirungskammer der Schuhmannschaft anvertraut war. Man soll hier mancherlei Unterschleife entdeckt haben. — Die Kommission, welche vor längerer Zeit zur Prüfung der finanziellen und technischen Verhältnisse des Historiatherates niedergesetzt war, hat ihre Aufgabe jetzt bis auf den Bericht beendet. Den finanziellen Theil bearbeitet gegenwärtig der Rechnungs-rath Lefèvre und den technischen der Hofrat Schneider. Sind beide mit ihrer Arbeit fertig, was in nächster Woche erwartet wird, so tritt die Kommission nochmals zu einer Schlussberatung zusammen und geht darauf der Bericht an den Direktor im Hausministerium, v. Obstfelder, ab, welcher alsdann dem Könige über die Sachlage Vortrag hält. — Es geht wieder das Gerücht, daß hr. v. Dachröden, seither in Neu-strelitz, berufen sei, die Leitung unseres Hoftheaters zu übernehmen. hr. v. Dachröden war früher Intendant des großherzoglichen Thea-ters und soll unter seiner Leitung Alles recht gut gegangen sein. Was ihm aber in Neustrelitz möglich war, dürfte hier vielleicht mißlingen. Wir brauchen hier einen Mann, der mit Energie auftritt, soll sich nicht bald Alles in Wohlgefallen auflösen. Herr v. Dachröden ist als eine sehr liebenswürdige Persönlichkeit allgemein be-kannt, man weiß aber auch, daß er gern gegen Sedermann gefällig ist. Das er wiederholt im königlichen Palais gewesen ist und sich in Berlin niederlassen will, berechtigt noch nicht zu dem Schlusse, in ihm unseren neuen General-Intendanten zu sehen.

[Revision des preußischen Prozeßrechts.] Die Pr. 3. bringt über die bereits erwähnte Einsetzung einer Kommission zur Revision des preußischen Prozeßrechts folgenden halb-amtlichen Artikel:

Die Reform unseres Zivilprozesses ist seit langer Zeit ein berechtigter Wunsch des Landes. Denn die vor beinahe 70 Jahren geschaffene Allgemeine Gerichtsordnung, ihrer Zeit ein tüchtiges Werk, genügt nicht mehr den Anfor-derungen der Gegenwart, und ist überdies durch eine so große Anzahl ergänzender und abändernder Novellen umgestaltet und durchlöchert worden, daß die Waffe des vorhandenen Prozeßgesetzes Materials kaum noch zu übersehen, und es selbst für den Juristen, geschweige denn für den Recht lachenden Laien, eine schwierige Aufgabe ist: zwischen dem, was antiquaten, und dem, was bestehen-den Prozeßrechtes ist, eine richtige Entscheidung zu treffen. Dazu kommt, daß neben dem Prozeßrecht in den alten Provinzen die französische Zivilprozeßordnung in den Rheinlanden, und der Gemeine deutsche Zivilprozeß, wenngleich durch die Verordnung vom 21. Juli 1849 dem alländischen genähert, in den Gebieten des Gemeinen Rechtes Geltung hat, so daß wir ein dreifaches Prozeßrecht in Preußen besitzen. Schon diese Vielgestaltigkeit deselben weiß der Ge-setzgebung die Aufgabe zu, auf eine Reform deselben zu einem einheitlichen, dem Standpunkte der heutigen Wissenschaft und Praxis entsprechenden Gesetzbuche Bedacht zu nehmen. Ähnlich wie bei uns, liegt die Sache in manchen anderen deutschen Staaten, nur daß dort neben dem Bedürfnisse nach einer Reform des Zivilprozesses noch das einer Reform des Strafprozesses obwaltet. Diese den meisten deutschen Staaten gemeinsamen gleichen Bedürfnisse haben vielfach den Wunsch nach einer gemeinsamen deutschen Gesetzgebung auf diesen Gebieten wach gerufen, und es ist diesem in dem Streben nach nationaler Rechtseinheit über-haupt wurzelnden Gedanken vom ersten deutschen Juristentage ein bedeutsamer Ausdruck gegeben worden. Es steht nicht zu bezweifeln, daß die deutschen Re-gierungen jenen Wunsch mit Preußen teilen, und die mit einigen derselben darüber vertraulich gepflegten Verhandlungen berechtigen zu der Hoffnung: daß das Ziel einer nationalen Rechtseinheit auf den Gebieten des Zivil- und Strafprozeßrechtes ein leinesweges unerreichbares sein möchte. Um diesseits zur Erreichung derselben rüstig mitzuwirken, hat Se. Majestät der König auf den Bericht des Staatsministeriums die Einsetzung einer Kommission, welcher in erster Linie die Revision des preußischen Prozeßrechtes überwiesen worden ist, anzuordnen, und zum Vorsitzenden des zweiten Präsidienten des Ober-tribunals Dr. Bornemann zu ernennen geruht. Der Allerhöchste Erlass, der dieserhalb an das Staatsministerium ergangen ist, lautet: "Einverständniß mit den in dem Bericht des Staatsministeriums vom 14. Februar v. J. aufgestellten Ansichten genehmige Ich, daß zur Revision Unseres Zivil- und Strafprozeßrechtes, und, wenn möglich, zur Herbeiführung einer gemeinsamen deut-schen Gesetzgebung auf diesen Rechtsgebieten, eine von dem Justizminister zu berufende Kommission, zu deren Vorsitzenden Ich den zweiten Präsidienten des Obertribunals Dr. Bornemann hiermit erenne, niedergesetzt werde. Das Staatsministerium hat hienach das Weiterz zu veranlassen." Berlin, den 25. Februar 1861. (gez.) Wilhelm. (gegengez.) Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen, v. Auerswald, v. d. Heydt, Freih. v. Schleinitz, v. Patow, Graf Pückler, v. Bethmann-Hollweg, Graf Schwerin, v. Roon, v. Bernuth."

[Die nächste Sitzung des Landes-Dekonomie-Kollegiums] beginnt am 18. d. M. Außer der Fortsetzung einiger in der Novemberversammlung begonnener, aber nicht erledigter Berathungen, wie z. B. Mittheilung der Kommission zur Zusammenstellung der Beschwerden des bürgerlichen Realkredits, und Abhülfenvorschlägen über ihre Arbeiten, werden 1) zwei Vor-lagen des Ministers in Betref einer von Karl Lenders konstruierten Dreschmaschine und über die der Landwirtschaft schädlichen Infek-tionen; 2) eine innere Angelegenheit des Kollegiums; 3) neue Propo-sitionen der Mitglieder und endlich Mittheilungen verschiedenen Inhalts Gegenstände der diesmaligen Berathung bilden.

[Die Schulregulative.] Das Märkheft des Zentral-blattes für die gesamte Unterrichtsverwaltung enthält einen am 16. v. M. ergangenen Erlass des Unterrichtsministers, der mittheilt, daß auf Grund eingegangener Berichte der Provinzial-Schulkollegien und Regierungen, eine besondere Denkschrift über weitere Entwicklung und Ausbildung der drei Regulativen, vom 1., 2. und 3. Oktober 1854, ausgearbeitet worden. Diese ergebe, daß und warum es mit Aufgabe der religiösen Zugenderziehung durch die

(1¼ Sgr. für die fünfgeschal-tete Zeile oder deren Raum; Reklamen verbülltümäßig höher) sind an die Expeditio zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Elementarschule nicht vereinbar ist, den für letztere vorgeschriebenen Lernstoff zu verkürzen; wie die Gesamtaufgabe der Schule durch Betreibung dieses Stoffs nicht behindert, vielmehr, dessen richtige und geistige Behandlung vorausgesetzt, erheblich gefördert wird und wie die unter allen Umständen nachhaltig zu pflegende Gedächtniskraft der Kinder hier zugleich einen würdigen, lebensvollen und dem geistigen Bedürfnis des Volks entsprechenden Inhalt findet. Aus der Denkschrift ist aber auch ersichtlich, nach welchen Seiten hin die Bestimmungen des Regulativs vom 3. Oktober 1854 mangelhaft und irrtümlich ausgeführt worden sind.

[Die Dirschauer Brücke.] Dem D. D. zufolge ist von der in Dirschau gewesenen Kommission höherer Baubeamten das Gutachten über die Brücke dahin abgegeben worden, daß der zum Bau verwendete Cement, wie dieses der Maurermeister Krüger schon vor dem Bau bei dem Probieren des Cements erklärt haben soll, aus ⅔ Mergel und ⅓ Kalksteinen besteht, die Kalksteine sich aber nicht vollständig bei der Verarbeitung auslösen, und so erst nach Jahren, durch die Temperatur der Witterung ver-anlaßt, sich ausdehnen und auf diese Weise sogar die starken Granitblöcke auseinandersezten. Wie wir hören, ist angeordnet worden, die Fugen der Brückenspäler auf 6 Zoll tief auszumehlen und dieselben mit englischem Portlandcement zu verstreichen; hierzu ist ein Kostenanschlag von 20.000 Thlr. gemacht. Was den Riß in dem Thorwege, so wie die Risse in den Seitenmauern anbelangt, so sind diese in Bezug auf die Brücke von keiner Bedeutung, indem dieselben auf einem besonderen Fundamente, welches in keiner Verbindung mit denselben steht, aufgeführt worden sind und dieses Fundament sich nur gesenkt hat. Von einer Senkung der Pfeiler ist sonach keine Rede, und die neuesten Vermessungen haben ergeben, daß die Tragfähigkeit der Brücke sich in keiner Weise geändert hat.

Aachen, 12. März. [Unglücksfall.] Am 9. d. hat sich in der Nähe einer Kohlengrube des Wurmreviers das schreckliche Unglück ereignet, daß 18 Personen (2 ältere Männer, 1 Frau mit erwachsenen Kindern, 1 alte Witwe, 4 Frauen, welche zusammen 10 Kinder hinterlassen, 3 Mädchen zwischen 18 und 25 Jahren und 7 Kinder von 10 bis 14 Jahren), welche beschäftigt waren, aus dem zur Füllung einer Erdenkung hingefahrenen Kohlenschutt die größeren Kohlen auszulösen, durch einen plötzlich entstandenen Erdsturz in die Tiefe versunken und verschüttet wurden. Ein Mädchen war im Stande, sich zu retten, doch die Senkung erfolgte so plötzlich, daß nicht einmal ein Schrei der Verunglückten erfolgte. Man hat sogleich begonnen, in der Nähe des Bruchs einen Schwat zu graben, um zu den Verunglückten zu gelangen, doch es ist nicht die mindeste Hoffnung vorhanden, einen derselben zu retten. (Elbf. 3.)

Koblenz, 13. März. [Nordlicht.] Am 9. d. Abends zwischen 9 und 10 Uhr bemerkte man hier ein prächtvolles Nordlicht. Die Helle am Himmel war so bedeutend, daß die Feuerwehr alarmiert wurde und ausrückte, weil man glaubte, es sei in der unmittelbarsten Nähe Brand ausgebrochen. (Auch hier in Posen ist an demselben Abend ein Nordlicht beobachtet worden. D. Red.)

Stettin, 14. März. [Größnung der Schiffahrt.] Nach einer Mittheilung des königl. Lotsenkommandeurs an die Vorsteher der hiesigen Kaufmannschaft sind die Mündungen der Oder, die Peene, Swine und Divenow vom Eis freit und die Schiffahrt ist als eröffnet zu betrachten.

Weissenfels, 13. März. [Berurtheilung.] Die Thür. Ztg. meldet: Das Erkenntniß gegen die betreffenden Offiziere wegen des im vorigen Herbst stattgehabten Konflikts mit hiesigen Einwohnern soll auf mehrwöchentlichen Festungsarrest lauten.

Destreich. Wien, 13. März. [Bau eines Parlamentshauses.] Wie ernst es der Regierung mit der Verammlung des Reichsparlamentes ist, entnimmt man aus dem raschen Entschluß, da kein geeignetes Lokal innerhalb der Stadt ausfindig gemacht werden konnte, ein provisorisches Gebäude aufführen zu lassen. Vor dem schönen Schottentore wird auf dem Glacisgrund ein aus Niegelwänden bestehendes Gebäude aufgeführt. Nach dem Kontrakte muß am 25. April das Haus vollendet und eingerichtet sein; das Gebäude wird 51 Kläster lang, 25 Kläster in seiner größten Tiefe. Der Sitzungssaal wird 16 Kläster lang und 9 Kläster breit, und alle Nebenlokalitäten werden auf das Komfor-tablette hergestellt: der Zuhörerraum ist splendid bemessen und die Journalisten- und Stenographenloge äußerst splendid bedacht. Dem in der größten Eile angefertigten Plane schwelte ein Pariser Muster vor, besonders was die Kuppelbeleuchtung des Sitzungs-saales und die Zufahrt belangt. Der provisorische Bau beschäftigt bereits 300 bis 400 Arbeiter auf dem Platze selbst, und in den Werkstätten der Zimmerleute ebensoviel; zur Ornamentik werden Terrakottaprodukte benutzt. Die Tapetizer haben Alles vor-zubereiten, und es wird Tag und Nacht fortgearbeitet werden, damit präzise am 29. April beide Häuser des Reichsrates eröffnet werden. (Elbf. 3.)

[Abschaffung der neuen Währung in Ungarn.] Nachdem die Staatsmänner jenseits der Leitha uns bereits in der Abschaffung der Wechselordnung und in der Wiederbelebung ihrer halb barbarischen alten Gesetzgebung die prächtigsten Beweise ihrer Mündigkeit gegeben haben, beginnen sie jetzt auch die Währung zu repräsentieren. Sie haben eine "ungarische Währung" entdeckt, von der Europa bisher nichts gewußt hat. Da nämlich bis 1848, welches Jahr für die Ungarn das Grenzjahr für alle denkbaren Einrichtungen und Institutionen ist, von der Zentraleintheilung

des Guldens noch nichts bekannt war, die österreichische Währung mit hin erst eine Erfindung der Reaktion ist, die freilich von der ganzen Handelswelt als ein dankenswerther Fortschritt begrüßt wurde, so ist sie wedekretiert und der Konventionsfuß als der nationale proklamirt worden. Hätte man es bei diesen Dingen nur mit Narrheiten zu thun, nun so ließe sich mit Lachen darüber hinweggehen; sie sind aber wenigstens eben so schädlich als lächerlich und aus diesem Grunde nicht zu belachen, sondern zu beklagen. Der durch unsere Balutenvorhängen ohnehin so schwierige Verkehr mit dem Auslande wird durch die Einmischung derartiger Elemente aufs Heiligste verwirrt und fast zur Unmöglichkeit. (B.H.B.)

[Der Fürst von Serbien in Semlin.] Der Fürst Michael von Serbien hat sich neulich in Begleitung seiner Gemahlin und zweier Minister in voller Gala nach Semlin begeben und dem dortigen österreichischen Kommandanten General von Philipovich einen offiziellen Besuch abgestattet. Dieser außergewöhnliche Akt der Courtoisie, bemerkt die „Destr. Ztg.“, hat nicht verfehlt, unter dem diplomatischen Corps in Belgrad Aufsehen zu erregen, da der regierende Fürst, was übrigens auch sonst früher nie üblich war, bisher noch keinen der dort residirenden fremden Konsuln mit einem Besuch geehrt hat. Die Demonstration des Fürsten Michael zu Gunsten des österreichischen Kommandanten in Semlin scheint in der That geeignet, eine gewisse politische Bedeutung zu beanspruchen, wenn man erfährt, daß der neue türkische Festungscommandant Kurschid Pascha, wiewohl dieser dem Fürsten Michael schon vor einiger Zeit seinen Antrittsbesuch abgestattet hat, bisher vom Fürsten keinen Gegenbesuch erhalten hatte. Andererseits wird uns von gut unterrichteter Seite versichert, daß ungeachtet der in letzter Zeit öfter erwähnten Differenzen zwischen der türkischen und serbischen Regierung, der Fürst Michael selbst das Bedürfnis erkennt, sowohl mit seinem Souverän als auch mit dem nachbarlichen Reich im guten Einvernehmen zu stehen.

Sachsen. Leipzig, 13. März. [Versagte Bestätigung.] Die königliche Kreisdirektion hat die Wahl des Stadtverordneten Häckel jun. zum Stadtrath nicht bestätigt; Gründe sind diesmal nicht angegeben. Die seit einigen Monaten theils vom Stadtverordnetenkollegium, theils vom Stadtrath selbst erwählten Stadträthe, denen die Bestätigung der Regierungshörde versagt worden, sind nunmehr: Stadtverordneter Otto Wigand, Buchhändler; Gustav Mayer, Buchhändler; Dr. Stephani, Advokat; Stadtverordneter Häckel, Klempnermeister.

Kirchberg, 13. März. [Amtsentsehung.] Der „D. A. Z.“ zufolge hat der Kultusminister den hiesigen Diakonus, der sich geweigert hatte, eine Geschiedene wieder zu trauen, von seinem Amte entlassen.

Württemberg. Stuttgart, 12. März. [Kommissionsbericht über das Konkordat.] In einem nachträglichen Bericht der staatsrechtlichen Kommission über die mit dem päpstlichen Stuhle abgeschlossene Konvention stellt die Mehrheit zu den neuzeitlichen Regierungsvorlagen den Antrag: Die Kammer wolle gegen die k. Staatsregierung die Erklärung aussprechen, daß sie in die Beratung des vorgelegten Gesetzentwurfs, betreffend die nähere Regulirung einiger Verhältnisse der katholischen Kirche zur Staatsgewalt, nur unter der Bedingung einzutreten vermöge, wenn dieses Gesetz nicht in Ausführung eines Vertrages, sondern wie andere Gesetze unter dem Vorbehalt der Änderung durch die künftige Gesetzgebung erlassen werde, und wenn zugleich die königliche Regierung die von ihr in Ausführung der Konvention mit dem päpstlichen Stuhle im Wege der Verordnung erlassenen und noch zu erlassenden Verfügungen als solche Maßnahmen anerkenne, welche der späteren Änderung im Verordnungs- oder Gesetzgebungswege nicht entzogen seien. Die Minderheit dagegen stellt den Antrag: Die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen, daß sie die mit dem päpstlichen Stuhl zur Regelung der Angelegenheiten der katholischen Kirche in Württemberg am 8. April 1857 abgeschlossene und zur allgemeinen Kenntnis gebrachte Vereinbarung als unverbindlich betrachte, demgemäß gegen deren Vollzug Verwahrung einlege und an die königliche Staatsregierung die ehrfurchtsvolle Bitte stelle, in dieser Erwägung die Verordnung vom 21. Dezember 1857, betreffend die Bekanntmachung jener auf die Verhältnisse der katholischen Kirche bezüglichen Vereinbarung, außer Wirkung zu setzen und diese Verhältnisse im Wege der Landesgesetzgebung zu ordnen.

[Die Debatte über das Konkordat] ist heute bei ungeheurem Menschenandrang in der Zweiten Kammer eröffnet. Probst vertheidigt den Majoritätsantrag und bittet um Diskussion über die Regierungsvorlage nicht als bindenden Vertrag, sondern erst nachdem die Regierung die Erklärung abgegeben, daß sie solch bindenden Charakter des Vertrags nicht anerkenne, vielmehr die daraus hervorgehenden Gesetze und Verordnungen keinen anderen staatsrechtlichen Charakter haben, als andere Gesetze und Verordnungen auch. — Der Kultusdepartementschef v. Rümelin giebt eine solche Erklärung ab und schließt sich dem Majoritätsantrag an, damit der lange Streit sein Ende finde. Bei Abgang der Post spricht noch Sarvey, der Berichterstatter der Minorität, welcher auch den Inhalt der Konvention angreift und für gefährlich erklärt, und daher den Minoritätsantrag empfiehlt.

Baden. Kehl, 12. März. [Rheinbrücke.] Die gestern stattgehabte Rheinbrückenprobe ist vollkommen bestiedigend ausgefallen. Bei der stärksten Belastung betrug die größte Senkung nur fünf Linien. (Karlsruhe, 3.)

Großbritannien und Irland.

London, 12. März. [England und die nordamerikanische Krise.] Wenn der Norden der amerikanischen Union bei seiner schußzöllnerischen Politik beharrt, und wenn es dem Süden mit seinen freihändlerischen Betheuerungen Ernst ist, so wird England, trotz aller Humanitäts-Rücksichten, sich dem Süden zuwenden. Im Kongreß zu Washington ist jüngst eine Tarif-Bill durchgegangen, welche die Einfuhr weit höher belastet, als dies bisher der Fall war. Zur Zeit der letzten Nachrichten fehlte nur noch die Unterschrift des Präsidenten, um ihr Gesetzestraft zu verleihen. Nun hat England im letzten Jahre für etwa 20,000,000 Pf. St. Waaren nach den Vereinigten Staaten ausgeführt, und in Birmingham, in Süd-Staffordshire, in Newcastle, in Sheffield und in Wolverhampton macht man saure Gesichter. Ein Heilmittel erblickt die „Times“ im Schmuggelhandel. Sie erinnert an die langen nordamerikanischen Küsten mit ihren zackigen Buchtten, so wie

an die sich weit dahinstreckende kanadisch-nordamerikanische Grenze mit ihrem St. Lorenz und ihren Seen und fährt dann fort: „Es ist das eine Gegen, die so recht dazu gemacht zu sein scheint, die übermuthige Thorheit derer zu strafen, welche die Schranken der Prohibition zwischen Nationen aufzurichten suchen, die sich lange der gegenseitigen Wohlthaten des Handelsverkehrs erschaut haben. Der Schmuggler wird, wie er das schon so oft gehabt, die Irrthümer des Staatsmannes wieder gut machen. Der neue Zustand der Dinge mag Aufschub, Verluste und Ungelegenheiten verursachen; aber der Strom ist zu mächtig, als daß man ihm Halt gebieten könnte, und wenn man ihm das alte Bett verstopft, lenkt man ihn sofort gewaltsam in ein neues.“

[Tagesnotizen.] Die österreichische Gesandtschaft hat, wie verlautet, auf die Forderung von Day and Sons hin, als Garantie für die etwa zu zahlenden Gerichtskosten 100 Pf. St. beim Bizekanzleigerichte deponirt. — General Türk ist vor einigen Tagen von hier nach Paris zurückgekehrt. General Klapka wird im Laufe dieser Woche in London erwartet. — Lord Palmerston hat die ihm angebotene einträgliche Ehrenstelle eines Lord Warden der Cinque Ports abgelehnt, da sein hohes Alter und anderweitige Geschäfte ihm die Übernahme seiner Verpflichtungen verbieten. Nebenbei bemerkt, sind diese Cinque Ports nicht alle wirkliche Häfen. So ist z. B. in Hastings von den einstigen Hafenanlagen keine Spur mehr vorhanden. — Am Sonnabend starb hier im Alter von 77 Jahren General Sir Archibald MacLaine. Derselbe hatte in Ostindien und im Halbinselkriege mit Auszeichnung gedient. — England hat seit 1801 bis Ende 1846, nach genauen statistischen Berechnungen, an geistigen Getränken für 1,500,000,000 Pf. St. vertrunken; an Spirituosen für 800,000,000, an Wein für 176,455,000, und an Bier für 594,904,000 Pf. St. Diese Summe beträgt zwei Mal die Nationalschuld. Der Staat bezog aus den Getränken in 45 Jahren an Steuern nicht weniger als 644,968,553 Pf. St. oder fünf Sechstel der Nationalschuld.

[Parlament.] Im Subsidien-Komitee des Unterhauses kam gestern das Flotten-Budget zur Sprache. Lord C. Paget sagte, daß Martine-Budget für das Jahr 1861 sei auf 12,029,175 Pf. St. angelegt, während es im vorigen Jahre 12,836,100 Pf. St. betragen habe. Die zu votrende Zahl der Mannschaften, Schiffsgütern und Marine-Soldaten mit eingeschlossen, betrage 78,200, und als ersten Antrag stelle er den auf Bewilligung dieser Mannschaften. Baxter meinte, ein Vergleich zwischen der Stärke der britischen und der französischen Flotte lasse eine Ermäßigung des englischen Flotten-Budgets als thunlich und ratsam erscheinen. Dem Budget, wie es von der Regierung aufgestellt worden sei, liege eine übertriebene Vorstellung von der Stärke Frankreichs zur See und von den französischen Rüstungen zu Grunde. In ähnlicher Weise sprach sich Linday aus, während Bright viel weiter ging und behauptete, die hinsichtlich der französischen Rüstungen herrschenden Befürchtungen seien die Ausgeburt der tollsten und verbrecherischsten Lügen. Der Regierung müsse einer Vorwurf daraus machen, daß sie derartige Befürchtungen nicht verschone. Sie hätte das Flotten-Budget recht gut um 3—4 Mill. Pf. St. ermäßigen können. Lord Palmerston entgegnete, unmöglich könne man sein Auge der Wahrnehmung verschließen, daß das Streitkräfte-Frankreichs dahin gegangen sei (er mache Frankreich keineswegs einen Vorwurf daran), sich eine eben so starke oder eine stärkere Kriegsflotte zu schaffen, als England sie besitzt. Wenn England daran gelegen sei, in Frieden und Freundschaft mit Frankreich zu leben, so müsse es dafür Sorge tragen, sich in einer Stellung zu behaupten, die so befrechen sei, daß es nicht durch Schwäche eine Verlockung zum Angriff biete. Räumlich in Bezug auf die eisernen Schiffe sei noch viel zu thun übrig. Es lasse sich nicht füglich behaupten, daß das Flotten-Budget, so groß es auch sein möge, höher sei, als es die Sicherheit und die Interessen des Landes erreichet. Die erwähnte Position, so wie zwei andere, die sich auf Gold und Proviant beziehen, wurden hierauf bewilligt.

[Opfer der Krinoline.] Aus London wird geschrieben, daß dort in den letzten acht Wochen zwölf Mädchen in Folge ihrer Krinolinen verbrannt sind, indem ihre Kleider wegen des großen Umfangs am Kamin Feuer fingen. Ferner entzündete sich bei einer fashionablen Abendgesellschaft im Westend das Kleid einer Dame am Kamin und im Nu standen acht Damen in Flammen, da die Kleider einander berührten; zwei dieser Opfer der Krinoline aus der vornehmsten Welt Londons liegen hoffnungslos darnieder und die übrigen werden auf Lebenszeit entstellt bleiben. Nach den Forschungen eines Arztes sind allein in England seit der Einführung der Krinoline schon ungefähr 180 Mädchen und Frauen durch diese Tracht dem Feuertod überliefert worden!

London, 14. März. [Teleggr.] Nach Berichten aus Washington vom 2. d. hat der Kongreß beschlossen, Neu-Mexiko in die Union aufzunehmen, und zwar je nach dem Volkswillen mit oder ohne Sklaverei. Man hält bei Abgang des Dampfers aus Newport die Situation für bedenklich.

Frankreich.

[Paris, 12. März.] Die Adressdebatte im gesetzgebenden Körper; die syrische Konferenz; Antwort auf die Birkularnote Antonelli's; zur polnischen Frage; die Stimmung x.] Gestern haben die Debatten über den Adressentwurf im gesetzgebenden Körper angefangen. (S. gestr. Ztg.) Die Mehrzahl der Redner war gegen das Projekt, welches die Kommission ausgearbeitet hatte; vorzugsweise zeichnete sich die Rede des Deputirten Kolb-Bernard aus durch die Heftigkeit, mit welcher er sich gegen die von der Regierung begolgte Politik in der italienischen Frage aussprach. Vor ihm hatte Graf Flavigny das Wort gehabt und sich hauptsächlich gegen das vom Prinzen Napoleon in seiner bekannten Rede auseinandergesetzte „Programm der Revolution“ ausgesprochen. Flavigny verglich diese Reden mit denen, welche Louis Blanc in denselben Räumen über die Gleichheit der Löhne gehalten, und forderte die Regierung auf, eine Erklärung zu geben, ob sie dieser Politik folgen wolle. Gemäßigter war die Rede des Baron David, welcher hauptsächlich die piemontesische Regierung angreifte. Im Gegensatz zu diesem Redner vertheidigte der bekannte Bankier Königswarter das französische Gouvernement, Victor Emmanuel, Gavour und Garibaldi in einem Vortrage, der indessen nur geringen Beifall fand. Der Deputirte Gouin wandte sich gegen das Budget; seine Rede ist nicht ohne Bedeutung, wenngleich anzunehmen ist, daß seine Opposition nicht ganz lauter, sondern vielmehr durch die Regierung selbst veranlaßt ist. Es ist indessen hervorzuheben, daß er die finanzielle Lage des Staates scharf kennzeichnet und offen erklärt: er sehe der Zukunft mit Sorge entgegen, weil er in dem Budget nicht diejenigen Bedingungen erfüllt sieht, welche er für notwendig erachtet, um das Gleichgewicht in den Einnahmen und Ausgaben herzustellen. Wenn aber das Gleichgewicht in dem Budget für 1862 existiere, so sei es nicht hervorgerufen dadurch, daß Einnahmen und Ausgaben sich entsprechen, sondern durch außerordentliche Steuererhöhung und die Fortdauer solcher Steuern, die anfänglich nur für einen bestimm-

ten Zeitraum hätten aufgebracht werden sollen; so durch die Erhöhung der Tabaksteuer, die Fortdauer der Kriegssteuer und den Aussall der für die Amortisation der Staatschulden bestimmten Summe. So leistet man die Ausgaben durch neue Steuern, durch Anleihen, durch außerordentliche Kreditmaßregeln. Es ist dies kein gutes Element für die Ausgleichung des Budgets, aber ein Grund zu ernsten Besorgnissen“, sagte Gouin in seinem Vortrage; er geht dann näher auf die Schulden des Staates über; er erwartet, daß die schwedende Schuld in diesem Jahre von 750 auf 900 Millionen Franken steigen werde, während in dem Zeitraum von 1813 bis 1860 die eingetragene Schuld von 67 auf 317 Millionen, und in den letzten 12 Jahren allein um das Doppelte gestiegen sei. Um aus dieser bedenklichen Lage zu kommen, gäbe es zwei Mittel; entweder neue Hülfssquellen zu schaffen, oder die Ausgaben zu verrinern. Das Erstere sei schwer anwendbar, denn neue Steuern seien immer nur mit Schwierigkeiten einzuführen, man müsse daher mit desto größerer Energie auf die Verminderung der Ausgaben sehen, und zu diesem Behufe sei es durchaus nötig, daß die früheren Ge- rechtsamen der Kammer wiedergegeben würden, und es ihr gestattet werde, thätiger als sie es seit 1852 gekonnt, in die Regulirung der Ausgaben einzugreifen. Diese Rede, deren Sprache außerordentlich gemäßigt war, verdient volle Verständigung, denn sie zeigt uns, daß finanzielle Bedenken sich gegen einen Krieg erheben dürfen, denen man ihre Bedeutung nicht absprechen darf. Am Schluss der Sitzung sprachen Billault und Baroche gegen die heftigen Ausfälle, welche Kolb-Bernard gegen die Regierung gerichtet habe, und vorzugsweise gegen die von ihm aufgestellte Behauptung, daß die Politik der französischen Regierung keine selbständige sei, sondern von England und Sardinien geleitet werde. Die Verhandlungen über die Adresse werden noch etwa 8 Tage andauern, indessen verbreitete sich im Publikum die Ansicht mehr und mehr, daß eine Auflösung des gesetzgebenden Körpers bevorstehe, da die Haltung nicht den gegebenen Erwartungen entspräche.

In der syrischen Frage ist ein Schritt vorwärts geschehen. Gestern hat eine Konferenz stattgefunden, in welcher dem preußischen Vorschlag, der bekanntlich die Verlängerung der französischen Okkupation bis zum Juni ausgedehnt wissen wollte, die meisten Stimmen für sich hatte; man bezeichnet nun die Mitte Juni als den Termin, an welchem die französischen Truppen Syrien verlassen. — Noch eine Veränderung in dem internationalen Recht, welches bekanntlich mehrfache Veränderungen in der letzten Zeit erlitten, muß ich Ihnen melden. Der Kaiser hat nämlich dem Staatsrath Laguerrière den Auftrag ertheilt, auf das Birkular des Cardinals Antonelli eine Antwort zu verfassen, die entweder in Briefform in den Zeitungen erscheinen oder als Flugschrift veröffentlicht werden wird. — Die polnischen Angelegenheiten beschäftigen das Publikum noch immer auf das Angelegenste. Man spricht von einem Amendment, welches im Corps legislatif eingebracht werden wird zu Gunsten der polnischen Frage. Da man sehr weiß, daß der Prinz Napoleon wie allen revolutionären Ideen, so auch der der Wiederbelebung der polnischen Nationalität nicht fernsteht, so amüsiert sich das Publikum mit einem Gerücht, welches diesen neuen Königsthron für ihn bestimmt sein läßt. Man darf indessen nicht annehmen, daß dies Gerücht nicht hier und dort auch Glauben finde; der Pariser Badaud glaubt Alles, was ihm mit ernster und wichtiger Wiene erzählt wird. Als Thatache kann ich Ihnen mittheilen, daß vor wenigen Tagen der Kaiser Napoleon einen Brief an Alexander II. geschrieben, in welchem er ihn zu der Verleihung der von den Polen verlangten Konstitution von 1815 auffordert. (?) In den hiesigen offiziellen Kreisen glaubt man mehr und mehr, daß die russische Regierung nachgeben und einige Reformen verleihen werde, von denen es indessen in Frage steht, ob sie den Ansprüchen der Polen genügen werden. (Nach der gestern telegraphisch mitgetheilten Antwort des Kaisers Alexander auf die Warschauer Adresse könnte dies einigen Zweifeln unterliegen; es ist aber charakteristisch für die napoleonische Politik. D. Ned.) Darf man den Neuerungen der hiesigen Demokraten Glauben schenken, so würde in diesem Falle eine gemeinsame Erhebung der Polen, Ungarn und Venezianer zu erwarten sein. Es scheint dies der in der erwähnten Zusammenkunft in London entworfene Plan zu sein und man darf nicht verkennen, daß der von Türk und Klapka am 9. d. den hiesigen Zeitungen zugesandte Brief (s. Tel. in Nr. 59) darauf hindeutet. Die Stimmung hier gestaltet sich immer trüber, und wenn man vor wenigen Monaten dem Publikum zuviel von den Plänen Garibaldi's erzählte und es dadurch in eine gewaltige Furcht vor dem im Frühjahr bevorstehenden Ausbruch des Krieges setzte, so ist jetzt nichts dadurch erreicht, daß man überall von Garibaldi schweigt und in allen Zeitungen die schönsten Friedenshoffnungen verkündet; gerade der Umstand, daß Garibaldi's Name durchaus nicht mehr erwähnt wird, erfüllt jetzt das Publikum mit Schrecken, welches dahinter neue Listungen vermutet, und nur zu bereit ist, die anscheinende Ruhe mit der Stille vor dem Gewitter zu vergleichen. Auf die Börse und den Handel wirkt diese Sorge nicht drückend; vielleicht sind indessen auch die traurigen Erfahrungen, welche durch den Fall Mirès' gemacht worden sind, daran schuld, wenn die Börse fast verlassen ist. Die Zahl der in diesem Schwundgeschäft Kompromittierten wächst von Tag zu Tage; so sagt man, daß auch Mocquard, der Chef des kaiserlichen Kabinetts, darin verwickelt sei, und er in Folge dessen seiner Stellung enthoben sei. Das in wenigen Tagen eine andre Persönlichkeit auf diesen Posten berufen werden wird, ist Thatache; indessen sagen die Freunde Mocquards, daß er freiwillig um seine Entlassung eingekommen und dieselbe mit dem Titel Senator erhalten habe.

[Paris, 12. März.] [Tagesnotizen.] Die von Mirès akzeptierten und heute fälligen Tratten der türkischen Regierung find, nachdem die Caisse des chemins de fer die Zahlung verweigert, von Thonon, Aubry und Comp. honorirt worden. Schritte, welche man zur Übernahme dieser Zahlung bei dem Comptoir d'Escompte gethan, blieben erfolglos. Die Regierung soll der schroffen Haltung gegenüber, welche die Pforte in der syrischen Angelegenheit gegen sie beobachtet, nicht gesonne sein, der selben sich besonders gefällig zu erzeigen, und das Comptoir d'Escompte war wohl in der Lage, sich darüber zu vergewissern, daß der Regierung die Überhandnahme der finanziellen Not in Konstantinopel keinen Kummer bereite. — Ernest Baroche, Sohn des Staatsrathspräsidenten, Direktor der auswärtigen Handelsbeziehungen im Ministerium des Handels und des Ackerbaus, tritt eine längere Reise nach Deutschland an, um die Organisation des deutschen

Zollvereins zu studiren. — Der französische Geschäftsträger in Kopenhagen, Herr Dolezal, ist in Mission bisher berufen worden. — Das Journal Neffers, der „Temps“, wird am 1. April erscheinen. — Herr Solar, der sich einer Verhaftung durch die Flucht entzogen hat, befindet sich in England. — Dem Bernehmen nach ist der bekannte republikanische Chef Blanqui, der seit 22 Jahren über 21 Jahre im Gefängnis zugebracht hat (er wurde bei Gelegenheit der allgemeinen Amnestie in Freiheit gesetzt und war 1848 drei Monate in Freiheit), vorgestern wieder verhaftet worden. Wie die „Patrie“ wissen will, wurde ein gewisser Senique mit ihm verhaftet. Die Anklage lautet, dem genannten Journale zu folge, auf Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft. — Fürst Gortschakoff hat die Anklageakte gegen die in Warschau Verhafteten, so wie eine Abschrift der den Truppen ertheilten Befehle hierher mitgetheilt. Die Baarschaften der Warschauer Bank sind nach der Zitadelle geschafft worden. Es sind 15,000 Mann als Verstärkung nach Warschau gefandt. Fürst Gortschakoff hat erklärt, die Bewegung erstrecke sich auf ganz Polen. — Herr Tempel in Marseille hat nicht nur den 64. (siehe gestern), sondern am 9. März auch den 65. Planetoiden zwischen Mars und Jupiter entdeckt. — Neben Paris entlud sich gestern Mittag das erste Gewitter in diesem Jahr. Ein starker Sturm und heftiger Hagelschauer begleiteten es.

— [Beuillot über die römische Frage.] Beuillots gegen die Laguerriennière'sche Denkschrift gerichtetes Buch „Der Papst und die Diplomatie“ ist im Verlag von Gaume und Duprey erschienen. Dem Staatsrath und Generaldirektor der Presse, sagt Beuillot, scheine gar nicht eingefallen zu sein, daß Frankreich, Rom und Italien nur drei Namen seien für eine und dieselbe Frage, und daß diese Frage ein wenig größer sei als die Welt, weil sie die ganze Zukunft der ganzen Menschheit umfasse. Herr Laguerriennière nenne das revolutionäre Piemont Italien, das Papstthum Rom, und das Unternehmen des ersten gegen letzteres sei ihm „einer jener großen Raubzüge, die, wenn sie glücken, Eroberung heißen. Rom sei die Hauptstadt dieses „eroberten“ Landes, sie gefalle dem „streichenden Fürsten“, also müsse er sie haben. Herr Beuillot fährt fort:

Frankreich hat absolut nichts dagegen einzubringen und findet es nicht absolut ungerecht, hat aber doch eine gewisse zarte Stelle im Gewissen, die es verbündet, absolut Beifall zu geben; trotzdem verzweift es nicht daran, die Sache in Ordnung zu bringen. Das ist der Sinn der Denkschrift, mit welcher Herr Laguerriennière die Ansichten zu klären für gut befunden hat. Er rühmt sich seiner „Mäßigung“, die ihn stets als Kompass geleitet. Ja, Piemont und den Herren Italiens gegenüber ist sein Stil Blume und Süßigkeit. Aber die Katholiken Frankreichs schmäht er genug, und er hat sich nicht einmal den Schein zu geben gewußt, als respektiere er den Papst. Er kann es nicht verschweigen, daß dieser Souverän, sonst ehrenhaft und gut, das, was ihm zugestanden ist, nur sehr verdient. Hat der Papst sich nicht geweigert, den berüchtigten Missbräuchen seiner Regierung abzusehn? Hat er nicht eben so eigenstingly die verschiedenen Kombinationen verworfen, die man für ihn ausdachte, um ihn mit Ehren aus der Verlegenheit zu ziehen? Das ist es, was Herr Laguerriennière mit Hülfe der kürzlich den Kammer mitgetheilten diplomatischen Depeschen beweisen will. Inzwischen aber zeigte er seine „Mäßigung“ darin, daß er den Fürsten ohne Finanzen und Truppen, der sich herausnimmt, dem mächtigen Frankreich und dem siegreichen Piemont sich zu widersezten, dem allgemeinen Schächer oder gar Hass preisgibt. Beuillot will nicht weiter auf die angeblichen „Missbräuche“ eingehen, sondern nur zeigen, daß die Katholiken dem Kaiserreiche gegenüber sich weder unabhängig, noch soindig, bewiesen haben, was Herr Laguerriennière ihnen vorwerfe, um einen Grund zu haben, ihnen den Widerstand des Kirchenoberhauptes zur Last zu legen. „Als die südl. Broschüre „Der Papst und der Kongress“ erschien“, sagt Herr Beuillot weiter, „wurde sie mit dem Judasfuß verglichen. Das Trauerspiel hat seitdem seinen Lauf genommen. Wir sind im Richtthause gewesen, wir haben die Schriftgelehrten und Pfarrsäler gesehen, und daß wohlweislich provozirte Geheul der Menge vernommen; wir sind Golgotha hinaufgegangen und stehen jetzt auf dem Gipfel des Kalvarienberges, wo das Opfer am Kreuze hängt und den Lanzenstich erwartet; noch fehlt der in Galle und Essig getauchte Schwamm — hier ist er. Hier nach könnte ich füglich die Feder niederen. Ob der Papst, zu einem bloßen Bischof von Rom herabgesunken, dort mehr oder weniger materialen Raum einnimmt, ob ein französischer oder piemontesischer Soldat die Thür des Baptiks bewacht, welche der Eingang zu den Katakomben geworden ist, oder ob der Gefangene einen andern Kerker bewohnt, daran liegt nicht viel. Über diese angebliche Konklusion, die schon About, Tayla und andere derartige Publizisten vor Herrn Laguerriennière vorgebracht haben, ist nur eine Episode. Ich habe die wahre Konklusion suchen wollen. Wenn man auf die eine oder andere Weise dem Papste Rom und bald darauf der Welt den Papst nimmt, dann bleibt die Hauptfrage, welche Herr Laguerriennière gar nicht berührt, zurück: Was wird aus Frankreich, Rom und Italien, was aus der Welt ohne das Papstthum werden?“

— [Zur orientalischen Frage.] Die „Presse“ äußert sich über die Antwort der Pforte auf die lezte russische Note, worin jede Einmischung der fremden Mächte in die innern Angelegenheiten des türkischen Reiches abgeschlagen worden, wie folgt: „Der Sultan scheint mit dem wahren Zustande nicht recht bekannt zu sein. Ob er es zugiebt oder nicht, wenn es die Umstände erfordern, wird man im Namen eines Rechts handeln, welches er zu ignorieren scheint und welches man ihn kennen lehren wird. Das göttliche Recht der Könige und selbst des Türkens ist durch ein anderes Recht, das göttliche Recht der Völker, erzeugt. Frankreich und Russland wollen nicht länger durch einen schwankenden, unintelligenten, schwachen und brutalen Despotismus die christlichen Bevölkerungen des Orients zu Grunde richten lassen. Frankreich ist es, welches Europa zu seinem Schwerträger gewählt hat. Frankreich hat nicht ohne Grund seinen Degen gezogen, es wird ihn nicht ohne Ehre wieder in die Scheide stecken.“

— [Kriegerische Vorbereitungen in Cochinchina.] Ein Schreiben des „Armee-Moniteur“ aus Cochinchina bringt Nachrichten bis zum 25. Dezember. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Der Kaiser Tu Duc trifft Anstalten, um nächstes Frühjahr die Offensive zu erneuern. Die anamitische Armee, welche in Chia-Din-Pyu, am Ende der großen Hoerstraße von Saigon nach Hué lagert, bedrohte unsere Niederlassung und unterbrach die Verbindung mit dem Innern des Landes. Sie hat mehrere Linien angegriffen, wurde aber von unsrer Soldaten, ungeachtet ihrer kleinen Anzahl, zurückgeschlagen. Die Anamiten haben Anfang dieses Monats Verstärkung erhalten und beginnen nun die Errichtung eines verschwanzten Lagers und den Bau eines Forts. Diese Arbeiten genügen, um ihren Kriegsplan erkennen zu lassen. Die Garnison von Saigon ist verstärkt worden und kann dem Feinde ohne Gefahr Widerstand leisten. Außerdem wird die Ankunft der Expeditionsarmee, welche bereits von Shang-Hai abgezogen ist, die Lage der Dinge ganz anders gestalten. Wie man vernimmt, läßt der Kaiser noch eine zweite Armee bilden, welche zur Deckung der Hauptstadt bestimmt ist, so wie auch Vertheidigungswerte vor Hué aufführen.

Wie auf telegraphischem Wege versichert wird, haben die Franzosen die Insel Hainan, welche an der Küste von Cochinchina liegt, rekonnoirt. Diese Insel soll zu einem Sammelplatz für die Kriegsschiffe dienen, welche Shanghai verlassen haben, um an der Expedition gegen das anamitische Reich Theil zu nehmen. (S. das Tel. in der gestr. Bzg.)

Paris, 14. März. [Teleg.r.] In der gestrigen Sitzung der Legislativen griff der Deputierte Keller bei Gelegenheit der

Adressdebatte die Politik der Regierung heftig an. Er sagt, sie sei die Ausführung des Programms, welches der im „Moniteur“ veröffentlichte Brief Orsi's enthalten habe. Die Politik der Regierung sei weder aufrichtig revolutionär, noch aufrichtig konservativ. Er will, daß die Regierung endlich gegen die Revolution vorgehe und auf Villafranca zurückkomme. Der Minister Billault antwortete: Er protestire gegen die Auslegung, als sei die Regierung vor dem Dolche von Meuchelmörder zurückgewichen, beflagt die heftigen Angriffe und vertheidigt energisch die Politik der Regierung. Hiermit ist die allgemeine Diskussion geschlossen.

Italien.

Turin, 12. März. [Kammerverhandlungen.] In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer übernahm Ratazzi an Stelle des provvisorischen Präsidenten Zanolini als definitiver Präsident den Vorsitz. Bevor Zanolini den Vorsitz niederlegte, ergriff er das Wort und sagte, er hoffe, daß Italien bald Rom zu seiner Hauptstadt machen werde, und indem er das Vorhaben Garibaldi's rühmte, gab er sein Vertrauen auf die baldige Befreiung Venetiens kund. Herr Ratazzi lobte die im französischen Senat gehaltene Rede des Prinzen Napoleon und erinnerte auch an den Antrag des Herrn v. Vincke. Gleich Herrn Zanolini pries er Garibaldi und bekundete sein festes Vertrauen zu der baldigen Lösung der römischen und venitianischen Frage. Graf Cavour legt hierauf den Gesetzentwurf betreffend die Proklamirung des Königreichs Italien vor. Italien, sagte er, beende heute das Werk seiner Konstitution: es mache sich eins durch seine Gesetze und seine Institutionen, wie es eins sei durch seinen Ursprung und seine Sprache. Bei Gelegenheit der Eröffnung des Parlaments haben Sie Ihren Souverän Victor Emanuel unter dem neuen Titel begrüßt, welchen von Turin bis Palermo ganz Italien ihm zuerkannt hat. Sie werden ihn in diesem Titel, wie der Senat es gethan, einmütig bestätigen.“

— [Kleine Notizen.] Mit dem 14. März wird das amtliche Blatt den Titel „Gazzetta Uffiziale di Italia“ annehmen.

Auf den neuen Pulverkarren, Gepäckwagen u. s. w. hat der Kriegsminister bereits die Worte: „Armata italiana“ statt der bisher üblichen: „Esercito sardo“ anbringen lassen. — Die Regierung arbeitet mit großer Energie an der Organisation des regelmäßigen Heeres, und in drei Monaten soll die Armee um 100,000 Mann vermehrt sein. Zwölf neue Regimenter und 15 Bersaglieribataillone werden gebildet. — General Türr hat in England bedeutende Waffeneinkäufe gemacht. Garibaldi, Virio, Türr, Klapka und Rossuth scheinen mit Cavour und dem König Victor Emanuel einig über die Haltung für die nächste Zukunft zu sein. Die österreichische Regierung thut, als glaube sie den Vertagungsabsichten der Stolzener und Ungarn nicht, und rüstet, und es fehlt nicht an solchen, die da meinen, Destreich handle mit dem Hintergedanken, demnächst selber anzugreifen.

— [Die römische Frage.] Der „Perseveranza“ zufolge beabsichtigt ein Deputirter, der Kammer eine Petition an die Regierung vorzulegen, damit sie den Kaiser Napoleon dringendst bitte, seine Truppen von Rom zurückzuziehen. Die „Perseveranza“ fügt hinzu, daß die Lösung dieser Frage bereits so nahe sei, daß der Abzug der französischen Truppen von Rom der Diskussion genannter Petition noch vorangehen dürfte. Zugleich zirkuliert in Turin das Gerücht, Piemont wäre aufgefordert worden, ein Corps zum Einmarsch ins Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen. In dieser Beziehung schreibt man der „Corr. Hispana“ aus Turin vom 9. d.: Man sagt, daß am 14. d., dem Tage der Proklamation des Königreichs Italien, die Bewohner von Rom und die Landleute der Umgegend gleichfalls Victor Emanuel zum Könige von Italien aufrufen würden. Die hiesigen Journale zeigen sogar an, daß für den 12. d. 6000 Uniformen einer römischen Nationalgarde bereit sein sollen, und daß der französische General Cavour angefordert werden, ein Corps zum Einmarsch ins Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen. In dieser Beziehung schreibt man der „Corr. Hispana“ aus Turin vom 9. d.: Man sagt, daß am 14. d., dem Tage der Proklamation des Königreichs Italien, die Bewohner von Rom und die Landleute der Umgegend gleichfalls Victor Emanuel zum Könige von Italien aufrufen würden. Die hiesigen Journale zeigen sogar an, daß für den 12. d. 6000 Uniformen einer römischen Nationalgarde bereit sein sollen, und daß der französische General Cavour angefordert werden, ein Corps zum Einmarsch ins Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen. In dieser Beziehung schreibt man der „Corr. Hispana“ aus Turin vom 9. d.: Man sagt, daß am 14. d., dem Tage der Proklamation des Königreichs Italien, die Bewohner von Rom und die Landleute der Umgegend gleichfalls Victor Emanuel zum Könige von Italien aufrufen würden. Die hiesigen Journale zeigen sogar an, daß für den 12. d. 6000 Uniformen einer römischen Nationalgarde bereit sein sollen, und daß der französische General Cavour angefordert werden, ein Corps zum Einmarsch ins Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen. In dieser Beziehung schreibt man der „Corr. Hispana“ aus Turin vom 9. d.: Man sagt, daß am 14. d., dem Tage der Proklamation des Königreichs Italien, die Bewohner von Rom und die Landleute der Umgegend gleichfalls Victor Emanuel zum Könige von Italien aufrufen würden. Die hiesigen Journale zeigen sogar an, daß für den 12. d. 6000 Uniformen einer römischen Nationalgarde bereit sein sollen, und daß der französische General Cavour angefordert werden, ein Corps zum Einmarsch ins Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen. In dieser Beziehung schreibt man der „Corr. Hispana“ aus Turin vom 9. d.: Man sagt, daß am 14. d., dem Tage der Proklamation des Königreichs Italien, die Bewohner von Rom und die Landleute der Umgegend gleichfalls Victor Emanuel zum Könige von Italien aufrufen würden. Die hiesigen Journale zeigen sogar an, daß für den 12. d. 6000 Uniformen einer römischen Nationalgarde bereit sein sollen, und daß der französische General Cavour angefordert werden, ein Corps zum Einmarsch ins Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen. In dieser Beziehung schreibt man der „Corr. Hispana“ aus Turin vom 9. d.: Man sagt, daß am 14. d., dem Tage der Proklamation des Königreichs Italien, die Bewohner von Rom und die Landleute der Umgegend gleichfalls Victor Emanuel zum Könige von Italien aufrufen würden. Die hiesigen Journale zeigen sogar an, daß für den 12. d. 6000 Uniformen einer römischen Nationalgarde bereit sein sollen, und daß der französische General Cavour angefordert werden, ein Corps zum Einmarsch ins Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen. In dieser Beziehung schreibt man der „Corr. Hispana“ aus Turin vom 9. d.: Man sagt, daß am 14. d., dem Tage der Proklamation des Königreichs Italien, die Bewohner von Rom und die Landleute der Umgegend gleichfalls Victor Emanuel zum Könige von Italien aufrufen würden. Die hiesigen Journale zeigen sogar an, daß für den 12. d. 6000 Uniformen einer römischen Nationalgarde bereit sein sollen, und daß der französische General Cavour angefordert werden, ein Corps zum Einmarsch ins Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen. In dieser Beziehung schreibt man der „Corr. Hispana“ aus Turin vom 9. d.: Man sagt, daß am 14. d., dem Tage der Proklamation des Königreichs Italien, die Bewohner von Rom und die Landleute der Umgegend gleichfalls Victor Emanuel zum Könige von Italien aufrufen würden. Die hiesigen Journale zeigen sogar an, daß für den 12. d. 6000 Uniformen einer römischen Nationalgarde bereit sein sollen, und daß der französische General Cavour angefordert werden, ein Corps zum Einmarsch ins Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen. In dieser Beziehung schreibt man der „Corr. Hispana“ aus Turin vom 9. d.: Man sagt, daß am 14. d., dem Tage der Proklamation des Königreichs Italien, die Bewohner von Rom und die Landleute der Umgegend gleichfalls Victor Emanuel zum Könige von Italien aufrufen würden. Die hiesigen Journale zeigen sogar an, daß für den 12. d. 6000 Uniformen einer römischen Nationalgarde bereit sein sollen, und daß der französische General Cavour angefordert werden, ein Corps zum Einmarsch ins Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen. In dieser Beziehung schreibt man der „Corr. Hispana“ aus Turin vom 9. d.: Man sagt, daß am 14. d., dem Tage der Proklamation des Königreichs Italien, die Bewohner von Rom und die Landleute der Umgegend gleichfalls Victor Emanuel zum Könige von Italien aufrufen würden. Die hiesigen Journale zeigen sogar an, daß für den 12. d. 6000 Uniformen einer römischen Nationalgarde bereit sein sollen, und daß der französische General Cavour angefordert werden, ein Corps zum Einmarsch ins Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen. In dieser Beziehung schreibt man der „Corr. Hispana“ aus Turin vom 9. d.: Man sagt, daß am 14. d., dem Tage der Proklamation des Königreichs Italien, die Bewohner von Rom und die Landleute der Umgegend gleichfalls Victor Emanuel zum Könige von Italien aufrufen würden. Die hiesigen Journale zeigen sogar an, daß für den 12. d. 6000 Uniformen einer römischen Nationalgarde bereit sein sollen, und daß der französische General Cavour angefordert werden, ein Corps zum Einmarsch ins Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen. In dieser Beziehung schreibt man der „Corr. Hispana“ aus Turin vom 9. d.: Man sagt, daß am 14. d., dem Tage der Proklamation des Königreichs Italien, die Bewohner von Rom und die Landleute der Umgegend gleichfalls Victor Emanuel zum Könige von Italien aufrufen würden. Die hiesigen Journale zeigen sogar an, daß für den 12. d. 6000 Uniformen einer römischen Nationalgarde bereit sein sollen, und daß der französische General Cavour angefordert werden, ein Corps zum Einmarsch ins Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen. In dieser Beziehung schreibt man der „Corr. Hispana“ aus Turin vom 9. d.: Man sagt, daß am 14. d., dem Tage der Proklamation des Königreichs Italien, die Bewohner von Rom und die Landleute der Umgegend gleichfalls Victor Emanuel zum Könige von Italien aufrufen würden. Die hiesigen Journale zeigen sogar an, daß für den 12. d. 6000 Uniformen einer römischen Nationalgarde bereit sein sollen, und daß der französische General Cavour angefordert werden, ein Corps zum Einmarsch ins Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen. In dieser Beziehung schreibt man der „Corr. Hispana“ aus Turin vom 9. d.: Man sagt, daß am 14. d., dem Tage der Proklamation des Königreichs Italien, die Bewohner von Rom und die Landleute der Umgegend gleichfalls Victor Emanuel zum Könige von Italien aufrufen würden. Die hiesigen Journale zeigen sogar an, daß für den 12. d. 6000 Uniformen einer römischen Nationalgarde bereit sein sollen, und daß der französische General Cavour angefordert werden, ein Corps zum Einmarsch ins Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen. In dieser Beziehung schreibt man der „Corr. Hispana“ aus Turin vom 9. d.: Man sagt, daß am 14. d., dem Tage der Proklamation des Königreichs Italien, die Bewohner von Rom und die Landleute der Umgegend gleichfalls Victor Emanuel zum Könige von Italien aufrufen würden. Die hiesigen Journale zeigen sogar an, daß für den 12. d. 6000 Uniformen einer römischen Nationalgarde bereit sein sollen, und daß der französische General Cavour angefordert werden, ein Corps zum Einmarsch ins Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen. In dieser Beziehung schreibt man der „Corr. Hispana“ aus Turin vom 9. d.: Man sagt, daß am 14. d., dem Tage der Proklamation des Königreichs Italien, die Bewohner von Rom und die Landleute der Umgegend gleichfalls Victor Emanuel zum Könige von Italien aufrufen würden. Die hiesigen Journale zeigen sogar an, daß für den 12. d. 6000 Uniformen einer römischen Nationalgarde bereit sein sollen, und daß der französische General Cavour angefordert werden, ein Corps zum Einmarsch ins Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen. In dieser Beziehung schreibt man der „Corr. Hispana“ aus Turin vom 9. d.: Man sagt, daß am 14. d., dem Tage der Proklamation des Königreichs Italien, die Bewohner von Rom und die Landleute der Umgegend gleichfalls Victor Emanuel zum Könige von Italien aufrufen würden. Die hiesigen Journale zeigen sogar an, daß für den 12. d. 6000 Uniformen einer römischen Nationalgarde bereit sein sollen, und daß der französische General Cavour angefordert werden, ein Corps zum Einmarsch ins Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen. In dieser Beziehung schreibt man der „Corr. Hispana“ aus Turin vom 9. d.: Man sagt, daß am 14. d., dem Tage der Proklamation des Königreichs Italien, die Bewohner von Rom und die Landleute der Umgegend gleichfalls Victor Emanuel zum Könige von Italien aufrufen würden. Die hiesigen Journale zeigen sogar an, daß für den 12. d. 6000 Uniformen einer römischen Nationalgarde bereit sein sollen, und daß der französische General Cavour angefordert werden, ein Corps zum Einmarsch ins Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen. In dieser Beziehung schreibt man der „Corr. Hispana“ aus Turin vom 9. d.: Man sagt, daß am 14. d., dem Tage der Proklamation des Königreichs Italien, die Bewohner von Rom und die Landleute der Umgegend gleichfalls Victor Emanuel zum Könige von Italien aufrufen würden. Die hiesigen Journale zeigen sogar an, daß für den 12. d. 6000 Uniformen einer römischen Nationalgarde bereit sein sollen, und daß der französische General Cavour angefordert werden, ein Corps zum Einmarsch ins Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen. In dieser Beziehung schreibt man der „Corr. Hispana“ aus Turin vom 9. d.: Man sagt, daß am 14. d., dem Tage der Proklamation des Königreichs Italien, die Bewohner von Rom und die Landleute der Umgegend gleichfalls Victor Emanuel zum Könige von Italien aufrufen würden. Die hiesigen Journale zeigen sogar an, daß für den 12. d. 6000 Uniformen einer römischen Nationalgarde bereit sein sollen, und daß der französische General Cavour angefordert werden, ein Corps zum Einmarsch ins Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen. In dieser Beziehung schreibt man der „Corr. Hispana“ aus Turin vom 9. d.: Man sagt, daß am 14. d., dem Tage der Proklamation des Königreichs Italien, die Bewohner von Rom und die Landleute der Umgegend gleichfalls Victor Emanuel zum Könige von Italien aufrufen würden. Die hiesigen Journale zeigen sogar an, daß für den 12. d. 6000 Uniformen einer römischen Nationalgarde bereit sein sollen, und daß der französische General Cavour angefordert werden, ein Corps zum Einmarsch ins Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen. In dieser Beziehung schreibt man der „Corr. Hispana“ aus Turin vom 9. d.: Man sagt, daß am 14. d., dem Tage der Proklamation des Königreichs Italien, die Bewohner von Rom und die Landleute der Umgegend gleichfalls Victor Emanuel zum Könige von Italien aufrufen würden. Die hiesigen Journale zeigen sogar an, daß für den 12. d. 6000 Uniformen einer römischen Nationalgarde bereit sein sollen, und daß der französische General Cavour angefordert werden, ein Corps zum Einmarsch ins Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen. In dieser Beziehung schreibt man der „Corr. Hispana“ aus Turin vom 9. d.: Man sagt, daß am 14. d., dem Tage der Proklamation des Königreichs Italien, die Bewohner von Rom und die Landleute der Umgegend gleichfalls Victor Emanuel zum Könige von Italien aufrufen würden. Die hiesigen Journale zeigen sogar an, daß für den 12. d. 6000 Uniformen einer römischen Nationalgarde bereit sein sollen, und daß der französische General Cavour angefordert werden, ein Corps zum Einmarsch ins Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen. In dieser Beziehung schreibt man der „Corr. Hispana“ aus Turin vom 9. d.: Man sagt, daß am 14. d., dem Tage der Proklamation des Königreichs Italien, die Bewohner von Rom und die Landleute der Umgegend gleichfalls Victor Emanuel zum Könige von Italien aufrufen würden. Die hiesigen Journale zeigen sogar an, daß für den 12. d. 6000 Uniformen einer römischen Nationalgarde bereit sein sollen, und daß der französische General Cavour angefordert werden, ein Corps zum Einmarsch ins Römische bereit zu halten, um die französischen Truppen abzulösen. In dieser Beziehung schreibt man der „Corr. Hispana“ aus Turin vom 9. d.: Man sagt, daß am 14. d., dem Tage der Proklamation des Königreichs Italien, die Bewohner von Rom und die Landleute der Umgegend gleichfalls

gen. — Der Generalmajor von der kaiserlichen Suite Greewicz ist von Petersburg hier angekommen. — Die Zeitungen bringen noch fortwährend Verzeichnisse von Beiträgen für die Zwecke des Wysheski'schen Komite's.

Warschau, 12. März. [Die Stimmung; politische Gefangen; schwierige Lage der Regierung.] Die selbe Stimmung wie in der Hauptstadt herrscht nach den eingegangenen Berichten auch in der ganzen Provinz. In vielen Städten bildeten sich Bürgerschutzwachen, doch ist uns kein Fall von Exzessen zu Ohren gekommen. Der größte Theil des Adels, der die letzte Woche noch hier verweilte, ist auf das Land zurückgekehrt und trägt viel dazu bei, die Ruhe zu erhalten und das Land mit der Lage der Verhältnisse bekannt zu machen. Den Laut der Jugend beweist u. A. ein Fall in Petritau, wo der Sohn eines Gendarmen-Oberst Puchala Cywinski die Gymnasiasten im patriotischen Sinne bearbeitete, ihnen Waffen und Proklamationen von Mieroslawski ausstellte u. um sie zu einem Putschversuche zu verleiten. Die Studirenden aber, ihrer Pflicht getreu, fassten den Cywinski und überwiesen ihn der Behörde, welche ihn der hiesigen Polizei auslieferte. Bei der Untersuchung, deren Ergebnis jetzt zur Offenlichkeit gelangt, erwies sich, daß der Bursche nichts weiter als ein agent provocateur war, der die Jugend in Konflikte mit der russischen Polizei zu stürzen beabsichtigte. — Eine der Errungenschaften der Bürgerdelegation ist, daß ihr die Liste der in der Zitadelle befindlichen sogenannten politischen Verbrecher mitgetheilt wurde. Sie zählt nur 21 Gefangene für politische Vergehen auf, darunter fünf (3 Realgymnasiasten, 1 Eisenbahnamer und 1 Gouverneur des Adelsinstituts) wegen bei ihnen vorgefundener Verse und Bücher, arretirt seit dem Oktober, vier (1 Gutsbesitzer, 1 russ. Lieutenant, 1 Polytechniker und ein ev. Konsistorialschreiber) wegen Verdachts der Beteiligung an Mieroslawski'schen Agitationen, ein Jüngling von 18 Jahren, weil er auf einer Masterade in den Redoutensälen das Kostüm eines Gefangen in Ketten getragen (eingestellt im Januar), drei (1 Literat, 1 Akademiker, 1 Handlungsdienner) wegen anonymen Drohbriefe und Fenstereinwurfs bei Vaterlandsfeinden, sieben Schüler, die beim Skravall in der Altstadt gefangen wurden, und endlich der vielbesprochene Stanislaus Krupski, ein österreichischer Unterthan und Agent, der während der Anwesenheit der Monarchen durch anonyme Briefe und Plakate Aufruhr und Unruhe anzufeuern gesucht hatte. — Die Lage der Regierung und vorzugsweise des Statthalters ist sehr peinlich. Nach dem Vorgesehenen und in dem Augenblicke, wo die ganze Einwohnerschaft Gerechtigkeit verlangt, wären strenge Maßregeln die gefährlichsten gewesen; sie hätten ein schreckliches Blutvergießen herbeigeführt. Dies begriff der Fürst Gortschakoff; die Befürchtung, sich vor Europa und der Welt bloßzustellen und dadurch Russlands Ansehen zu kompromittieren, bestimmt ihn, in die Beseitigung von Polizei, Gendarmen und Soldaten einzumischen und die Ruhe der Stadt den Bürgern selbst anzutrauen. Viele erklärten diese Konzessionen als eine Schwäche der Behörden, dies war sie aber nicht. Die Behörde hatte hinreichende Mittel in der Hand, sie hatte 12,000 Mann Soldaten, 1000 Mann Gendarmerie und Polizeibeamte in der Stadt und die Zitadelle mit ihren Kanonen u. zu ihrer Verfügung. Wenn der Statthalter bei solchen Mitteln dennoch die executive Policegewalt auf fünf Tage den Bürgern übertrug, so beweist dies am besten den Drang der Umstände, seine eigenthümliche Stellung in Folge der Vorgänge am 25. und 27. und die Berücksichtigung der öffentlichen Meinung. Besonders gekränkt mußte sich das Militär fühlen, vom obersten Offizier bis zum Gemeinen herab. Die Truppen waren Tag und Nacht auf den Beinen und unter Gewehr, aber in den Kasernen, in der Zitadelle, im Schlosse und in anderen öffentlichen Gebäuden und deren Höfen untergebracht. Den Strapazen des Feldlebens ausgesetzt, mußten sie zuzuhauen, wie Kinder und junge Männer die Pflichten der Polizei, Wachen und Patrouillen erfüllten. Darum äußert sich auch jetzt, wo die Truppen ihre Funktionen wieder übernommen haben, vielfach ihr Ungnimm gegen die Zivilisten. In Folge dessen hat die Bürgerdelegation den Statthalter erucht, in den Tagesbefehlen der Armee alle Provokationen streng zu verbieten (das soll geschehen sein; d. Ned.), da sie nur zu unangenehmen Konflikten Veranlassung geben könnten. Die Lage ist noch immer schwierig, doch das Land hofft auf Gott und auf die Gerechtigkeit des Kaisers! (Schl. 3.)

Türeki.

Konstantinopel, 2. März. [Die Zustände in Syrien.] Nach Berichten des "Courrier d'Orient" aus Beirut erhielt Suad Pascha von den Christen eine Liste von mehr als 4000 Drusen, die an den Mezeleten von Deir el Kamar Theil genommen haben. Er ließ sie vor den kirchlichen Behörden einen Eid ablegen, daß die Liste genau sei. Aber, erichrekt von der großen Zahl der Schuldigen, und nachdem er einige Verhaftungen vorgenommen, verlangte Suad Pascha von den Christen, ihre Liste auf 300 Mann zu reduzieren und versprach, 150 Hinrichtungen vornehmen zu lassen, über die 150 andern Verurtheilten aber lebenslängliche Zwangsarbeit zu verhängen. Die Christen weigerten sich, gewissermaßen selbst Justiz zu üben, indem sie 3700 Namen strichen. Sie erklärten, daß sie den einen Mörder nicht ausliefern und den andern begnadigen könnten und sprachen die Überzeugung aus, daß ein solches Verfahren den Haß der Drusen nur noch mehr auf sie ziehen werde. Suad Pascha bestand auf seinem Verlangen, und, während die Christen ihre Beschwerden nach Beirut vor die europäische Kommission brachten, setzten die türkischen Behörden die am ersten Tage verhafteten Drusen in Freiheit.

Donaufürstenthümer.

Galatz, 1. März. [Die Überschwemmung.] Ueber die am 25. v. M. in Folge des Eisgangs eingetretene Überschwemmung (§. Nr. 57) bringt die "Ostd. P." noch folgende Nachrichten: Am dem gedachten Tage gegen halb 3 Uhr Morgens drang das Wasser in die sehr tief liegende Vorstadt, überschwemmte alle Häuser, die theils so beschädigt wurden, daß sie unbewohnbar sind, raffte viele Menschen hinweg, die sich aus Mangel an Hülfe nicht retten konnten, und richtete in den mit Getreide gefüllten Magazinen allein einen Schaden an, den man auf circa 2 Millionen Gulden schätzt. Auch die verschiedenen dort liegenden Kriegs- und Handelsschiffe litten mehr oder weniger durch das Eis, das sich dort zusammenstob. Es sind bei 6000 Menschen obdachlos, und viele verloren hierbei ihr ganzes Vermögen in wenigen Minuten. Seit Galatz

steht, weiß man sich keines solchen Unglücks zu erinnern. Erst am 28. Februar zog das Eis gänzlich ab, nachdem die Überschwemmung drei Tage gedauert hatte.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Berlin, 14. März. [14. Sitzung.] Präsident Prinz zu Hohenlohe eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr und wird sogleich zur Tagesordnung, dem Kommissionsbericht über den Antrag des Grafen v. Arnim-Borzenburg übergegangen. — Der Berichterstatter v. Meding motiviert zunächst die Kompetenz des Herrenhauses zur Beratung des Antrages, welche die Kommission einstimmig anerkannt und auch dem Hause zur Annahme empfiehlt. — Herr v. Kleist-Neyow wünscht, daß die Kompetenzfrage mit der Generaldiskussion verbunden werde. — Der Präsident entgegnet, daß dies nicht angehe, da die Kommission einen förmlichen Antrag, die Kompetenz des Hauses betreffend, gehabt habe. — Graf Ritterberg ist derselben Ansicht und es erhält das Wort Herr Camphausen (Berlin): Bei der Erörterung der Kompetenzfrage ist die Kommission zu der unumwundene Anerkenntnis gekommen, einmal, daß nur dem Abgeordnetenhaus das Recht der Initiative bei Finanzgezessen zusteht und zweitens, daß das Herrenhaus auch in Finanzfragen Petitionen und Anträge in Beratung ziehen und darüber Beschuß fassen kann. Damit erläutere ich mich einverstanden, dagegen kann ich den Ausführungen der Kommission nicht überall bestimmen. Es heißt im Bericht: "Wenentlich habe dabei auch der rein geschäftliche Grund eingewirkt, daß eine jeden der beiden Häuser einigermaßen Befugniß, Ausstellungen an dem wichtigsten Finanzgesetz, dem jährlichen Budget, zu machen, den Geschäftsgang endlos gemacht hätte, weshalb es sich empfahl, diese wichtigste Finanzvorlage zuerst in das Abgeordnetenhaus gelangen zu lassen, und die Befugniß des Herrenhauses dabei eng zu begrenzen. Hiermit verbunden sei die Bestimmung, daß alle Finanzgesetze zuerst dem Abgeordnetenhaus zugehen müßten. Diese Darstellung stimmt mit der Entwicklungsgeschichte des Art. 62 der Verfassung nicht vollständig überein. In Folge der Sitzungen in der Session von 1849/50 wurden königliche Propositionen gemacht, von denen die erste dahin geht, daß Finanzgesetze zuerst der 2. Kammer vorgelegt werden sollen. In dieser Proposition ist des Budgets nicht besonders Erwähnung gethan; erst in den darauf folgenden Beratungen haben die Kammer beschlossen, die Befugniß des Herrenhauses bezüglich des Budgets noch weiter einzuschränken, und daraus ist der 3. Absatz des Art. 62 hervorgegangen, wonach das Herrenhaus das Budget nur en bloc annehmen soll. Dem Herrenhause wurde also die Amodierung des Budgets genommen, es hat aber die Ämendierung von Finanzgesetzen behalten. Hierin stimme ich als Herrn Stahl bei. Es ergibt sich hieraus, daß mit Bezug auf diese Bestimmung damals weder geschäftliche Rücksichten noch die Erfahrung anderer Länder maßgebend gewesen sind. Einen authentischen Aufschluß hierüber gibt die den Königlichen Propositionen beigefügte Denkschrift. Es war die Absicht, dem Abgeordnetenhaus einen überwiegenden Einfluß bei Finanzgezessen einzuräumen, weil die 1. Kammer aussöhnen sollte, eine reine Wahlkammer zu sein. Erfahrungen scheinen der Besorgniß nicht zur Seite zu stehen, daß ein Finanzgesetz an gewissen Tendenzen des Abgeordnetenhauses scheitern könnte. Das Herrenhaus hat die Befugniß, in Finanzfragen Anträge zu stellen; bezügl. ihrer Form kann ein unrichtiger Gebrauch zu bedenklichen Folgen führen. Es kann das Gewicht der Verantwortlichkeit geschmälert werden, denn es möchte Mancher einem solchen Antrage bestimmen mit dem Gedanken, die Regierung brauche ihm ja nicht nachzukommen. Meiner Ansicht nach sind Anträge unzulässig, die darauf berechnet sind, das Recht der Initiative wenn auch nicht der Form, so doch der Sache nach in Anspruch zu nehmen, darauf berechnet, beschränkende Vorschriften der Verfassung zwar nicht direkt zu verleghen, so doch zu umgehen. Ob der Antrag des Herrn v. Arnim zu dieser Kategorie gehört, mag zweckmäßig erscheinen, die ursprüngliche Form aber, die der Antragsteller gewählt, war bedenklich. Diese Form ist durch die Kommission geändert und hat dadurch eine milder Gestalt angenommen. Ich kann auch in dieser Form dem Antrag nicht zustimmen und hoffe und wünsche, daß er verworfen werden wird.

Herr v. Zander hat kein Bedenken, den Antrag der Kommission zu entsprechen, die Kompetenzfrage für das Haus also mit "Ja" zu beantworten. Das Haus solle hiernach an die Staatsregierung das Anstehen stellen können, einen Finanzvorschlag des Hauses sich zu eigen zu machen und dem stehe wohl kein begründetes Bedenken entgegen. — Graf Ritterberg glaubt nicht, daß irgend einzureichender Grund dem Antrag der Kommission entgegengestellt werden könne, da schon das Allgemeine Landrecht jedem Preußen das Recht zugesteht, Anträge an die Staatsregierung richten zu können, ein solches Recht also gewiß auch dem Herrenhause nicht streitig zu machen sei. — Dr. Stahl: Es liege zwar kein Grund vor, dem Hause der Abgeordneten eine legislative Prärogative einzuräumen, wie etwa dem Hause der Gemeinen in England, das für seine Bildung eine ganz andere Basis habe, als das preußische Haus der Abgeordneten. Der Moment der Wahl könne für dieses Haus keinen Ausschlag geben. Nicht vom legislativen, auch nicht vom juristischen Standpunkte aus sei dem Abgeordnetenhaus eine dem englischen Unterhause gleiche Stellung zu vindizieren. Die Verfassung spricht nur von Finanzgezesswürfen, aber nicht von bloßen Anträgen, und sei daher die Verfassung gegen den Antrag durchaus nicht heranzuziehen. Rechtlich ständen beide Häuser des Landes gleich, denn das Herrenhaus könnte einen Antrag des anderen Hauses verwerfen, wie dies umgekehrt. Dem Bestreben, das andere Haus zu einer bevorrechten Staatsgewalt zu machen, werde man von seiner Seite Widerstand gewähren. (Bravo rechts.) — Dr. Baumstark: Art. 62 bestimme, daß Finanzgesetze zuerst vor das Haus der Abgeordneten gehörten. Der Antrag des Grafen Arnim habe weder Anfang noch Schluss, aber in der Mitte Paragraphen. Dieser Gesetzentwurf treffe Bestimmungen über die Steuerzahlenden, über den Prozentatz und über die Ausführung, habe also ganz den Charakter eines Gesetzes. Die Kommission deute zwar in Interesse des vorliegenden Antrages die verschiedene Stellung beider Häuser zur Finanzgezessgebung an, und empfehle dennoch einen Antrag, der nichts als ein Finanzgesetz sei. Wohin das führen könne, gegenüber dem Art. 62 der Verfassung, das werde jeder beantworten können. Das Eingehen auf die Beratung des Antrages sei ein der Verfassung widersprechendes Handeln. Wäre die Vorlage bei Beratung der Grundsteuervorlage eingebracht worden, würde man in ihm nichts Ungünstiges haben finden können. Wie steht aber die Sache lange, ichne es sehr stark, vorweg gegen die Grundsteuervorlage sich entscheiden zu wollen. Die Zunuthung, welche der Antrag stelle, trete nicht allein dem Gemüte, sondern selbst dem gefundenen Verstande entgegen. (Oho! rechts.) Ich habe mir das Vergnügen gemacht, statistische Nachforschungen anzustellen, und da habe ich gefunden, daß in dem Bericht die Staatsregierung 33 Gründe gegen und die Kommission 33 Gründe für den Antrag beigebracht habe. Das ist doch kein allgemeiner Antrag? Er erinnere dem Antrage gegenüber nur noch an das bekannte Danaergesetz und glaube nicht, daß ein Beschuß des Hauses nach dem Antrage der Kommission mit dem Art. 62 der Verfassung zu einem sei.

Der Präsident bemerkte dem Redner, daß seine Beziehung, der Antrag widerstreiche dem gefundenen Verstande, keine parlamentarische Ausdrucksweise sei (Bravo! rechts). — Herr v. Kleist-Neyow kommentiert den Art. 62 der Verfassungsurkunde. Hier handelt es sich gar nicht um das Recht der Beratung und der Beschlusserhaltung über ein Gesetz durch einen der 3 Faktoren der Gesetzgebung. Der Art. 81 der Verfassung ist maßgebend, ohne daß man nötig habe, auf das Allg. Landrecht zurückzugehen. Die Stellung des Hauses nach Art. 62 sei immerhin bedeutend genug und das Haus sei wohl berechtigt, eine Interpretierung des Art. 62 abzuweisen, die der Verfassung selber nur schaden könne. Dazu dränge namentlich Art. 64 der Verfassung, nach welchem jedes der beiden Häuser das Recht habe, Gesetzentwürfe zu stellen und entsprechende Entwürfe einzubringen. Der jetzt beigebrachte Gesetzentwurf sei überhaupt nur als eine Beilage zu dem Antrage zu betrachten, und das Haus möge wohl bedenken, seiner legislativen Bedeutung keinen Schaden zuzufügen. (Bravo! rechts.) — Herr Dr. Tellkampf erhebt gleichfalls Bedenken über den Antrag der Kommission. — Ein auf Schlüß der Debatte über die Kompetenzfrage gestellter Antrag wird vom Hause angenommen. Nach einer kurzen Bemerkung des Berichterstatters wird die Kompetenzfrage mit großer Majorität befiehlt und darauf in die allgemeine und Spezialdebatte des Antrags eingegangen. Der Berichterstatter hebt besonders hervor, daß der Antrag durchaus nicht als eine Demonstration gegen die Grundsteuervorlage zu erkennen sei. Mängel der Antrag vom Hause angenommen oder verworfen werden, in jedem Falle werde dann in die Beratung über die Grundsteuervorlage eingegangen. Sollte diese Beratung eine der Regierung ungünstige Wendung nehmen, dann habe dieselbe wenigstens ein durchdringliches Mittel, den Bedürfnissen des Staates eine befriedigende Hülfe gewähren zu können. (Schluß morgen.)

— Das Herrenhaus weist zufolge des amtlichen Verzeichnisses für die diesjährige Sitzungsperiode überhaupt 251 Mitglieder nach. Dieselben zerfallen in 4 Herzöge (von Arenberg, von Troy, von Althann und von Württemberg), 25 Fürsten, 1 Reichsgraf (von Althann), 84 Grafen, 27 Freiherrn, 63 Edelleute

und 47 Bürgerliche, während das Verzeichniß der vorjährigen Saison 3 Herzöge, 26 Fürsten, 1 Reichsgraf, 75 Grafen, 26 Freiherrn, 57 Edelleute und 32 Bürgerliche aufführt. Das Haus hat sich mithin gegen das vergangene Jahr vermehrt um: 1 Herzog, 9 Grafen, 1 Freiherr, 6 Edelleute und 15 Bürgerliche, dagegen durch Tod vermindert um 1 Fürsten. Nach den "Kategorien der Mitgliedschaft" zählt das Herrenhaus 64 erbliche Sitze; der alte und bestehende "Grundbesitz" ist durch 77 Mitglieder vertreten; die "Familienverbände" haben 11, die "Grafenverbände" 8, die Städte 34, die preuß. Ländesämter 4 (1 Oberburggraf, 1 Obermarschall, 1 Landhofmeister und 1 Kanzler des Königreichs Preußen), die Domstifte 3 (Brandenburg, Merseburg und Naumburg), die Universitäten 6 (Berlin, Halle, Breslau, Bonn, Greifswald und Königsberg i. Pr.). Deputierte, durch "Allerhöchstes Vertrauen" sind 28 Mitglieder berufen, neben welchen noch 19 Kronjudici und zwar theils nur als solche, theils in gleichzeitiger Verbindung mit einer anderen Qualität der Mitgliedschaft Sitz und Stimme haben. Von diesen Mitgliedern ist jedoch bekanntlich bis jetzt ein Theil noch nicht in Berlin eingetroffen; Einzelne haben ihr Mandat überhaupt noch gar nicht angetreten.

Volkales und Provinzielles.

Posen, 15. März. [K. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium.] So eben wird das Osterprogramm ausgegeben, als Einladung zu der am nächsten Montage, den 18. d., von Vormittags 8 und Nachmittags 2 Uhr ab stattfindenden öffentlichen Prüfung aller Klassen des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, und zugleich zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs durch Niederflut und Gesang, und der Entlassung der Abiturienten am 22. d. Vormittags 11½ Uhr. Das Programm enthält ein Corallarium annotationum in comicos graecos von Prof. Dr. Jacoby und die Schulnachrichten vom Direktor Prof. Dr. Sommerbrodt. Den letzten entnehmen wir, daß die Zahl der Schüler der Anstalt im ersten Quartal 1860 in den Gymnasialklassen 444, in den Vorbereitungsklassen 117, zusammen 561, im jetzt zu Ende gehenden Quartal dagegen resp. 487 und 107, in Summa 594 betrug, was ein Plus von 31 gegen das frühere Jahr ergibt. Zu Ostern vor. I. verliehen 6, diesmal 9 Primaner mit dem Zeugnis der Reife die Anstalt, an welcher gegenwärtig mit Einschluß des Direktors, der Hülf- und Fachlehrer, wie der der Vorschule, von 21 Lehrern unterrichtet wird. Der Schluß des Schuljahrs erfolgt am 27. d., die Eröffnung des neuen Kursus am 11. April. Die Anmeldung zur Aufnahme neuer Schüler für die Vorbereitungsklassen hat am 6. für die Gymnasialklassen am 9. April beim Direktor Dr. Sommerbrodt zu erfolgen.

Birnbaum, 14. März. [Stadtverordnete; Nationalverein; hohes Alter.] Laut veränderten Status der hiesigen Stadt mußte die bisher bestehende Zahl der Stadtverordneten pro 1861 — 64 von 9 auf 12 erhöht werden. Es wurden darum nicht nur in Stelle dreier ausscheidenden, eines verstorbenen und eines verzögerten, sondern überhaupt 8 neue Stadtverordneten gewählt. In der ersten Klasse wurden gewählt: Kaufmann Z. B. Lewy (wiedergewählt) und Rector Gaebel; in der zweiten: Kaufmann Simonsohn sen. (wiedergewählt), Gerbermeister Klaette und Seifenfiedermeyer Kaufmann; in der dritten: Gerbermeister Weise (wiedergewählt), Kaufmann Himbürg und Seifenfiedermeyer Heinze. Nach Einführung der Neurei. Wiedergewählten in der vorigen Woche konstituierte sich die Versammlung, indem sie den bisherigen Vorsitzenden, Kreistreuerinnehmer v. Brand, wiederwählte und Rector Gaebel zu dessen Stellvertreter. Bei der Wahl des Schriftführers und dessen Stellvertretern fielen die Stimmen auf den Seifenfiedermeyer Heinze und Kaufmann Simonsohn. — Vorigestern Abend hat hier eine Versammlung der Mitglieder des deutschen Nationalvereins aus Stadt und Umgegend stattgefunden, an welcher auch Nichtmitglieder teilnahmen. Die Versammlung war deshalb eine ziemlich ansehnige „Zusammenkunft“ in selber alle Stände vertreten. Rector Gaebel übernahm auf Erfragen der Mitglieder den Vorsitz. Staatsanwalt Sander aus Meseritz hielt einen längeren Vortrag über die Bedeutung und den Zweck des Vereins, und Rector Gaebel schloß daran eine Rede über die Stellung, die Preußen in dem Vereine geltend zu machen hätte. Beide Reden wurden mit außerordentlichem Beifall aufgenommen, und dem Eindruck derselben ist es zu zuschreiben, daß dem Vereine gegen 30 neue Mitglieder beitreten. Binnen Kurzem soll eine Versammlung der Vereinsmitglieder aus den Kreisen Birnbaum und Meyeritz stattfinden. — In voriger Woche starb hier das älteste Mitglied der jüdischen Korporation und gleichzeitig der älteste Mann unserer Stadt, der Handelsmann Lewy, im 94ten Lebensjahr an Alterschwäche.

Krakau, 14. März. [Ein Einbruch; polnischer Trauergottesdienst; Postalisch.] Bei dem hiesigen Distriktsommessias trug vor Kurzem Abends ein Dieb am Weinspalter hinauf und durch das eingedrückte Fenster in das Bureau. Der Schlüssel in der Tasche stieß in der Tasche des Dieb Geld zu finden meinte; dasselbe aber war bereits herausgenommen. Um nicht leer fortzugehen, nahm er wenigstens den Schlüssel mit. Diebstähle kommen jetzt wieder in der Umgegend häufig vor. — Bei dem gestrigen Trauergottesdienst für die jüngst in Warschau Gefallenen hielt der Probst Michael aus Niepart die Totenmesse, und die Predigt der Probst Winke aus Seide (Zylowiecko). Der vor dem Hochaltar aufgestellte Katafalk war mit Tafelgewändern und Vyppenstäben umstellt, vor demselben waren zwei polnische Fahnen kreuzweise angebracht, und dazwischen hing eine weiße Tafel, worauf mit rothen Buchstaben stand: Warszawa, 25. i. 21. Luty 1861. Die Edelleute aus der Umgegend waren ziemlich zahlreich anwesend, so auch die hiesigen Ortsbewohner, aber die Dörfler hatten sich nur sehr gering an der Feier beteiligt. Die dabei eingetammelte ergiebige Kollekte soll nach Warschau gehen und zu einem Denkmal für die dort Gefallenen verwandt werden. — Vom 1. April d. J. ab wird das hiesige Postbüro, die Postagentur und die Wohnung für den Postexpedienten auf die Rawiczierstraße verlegt, wo die häuslichen Leidenschaften ganz geeignet sind. Mit dem Wirth ist der Kontakt auf zehn Jahre geschlossen.

Neustadt b. P., 14. März. [Märkte; Trauergottesdienst; Verschiedenes.] Der Markt in Pinne am Dienstag war mit Pferden jeder Gattung ziemlich zahlreich besetzt. Bei sehr reger Kauflust ging der Handel lebhaft von statten, obgleich die Preise ziemlich hoch waren. Kurzspurige Begehrungen gingen kaum den eines Webenmarktes, was nur den schlechten Wegen zuschreibe ist. Die Borräthe wurden sofort geräumt und es galt der Scheffel Weizen 2½ — 2 Thlr., Roggen 1½ — 1 1/2 Thlr., Hafer 24 — 25 Gr., Getreide 1 1/2 — 2 Thlr., Leinamen 2 1/2 — 2 1/2 Thlr., Gerste 1 1/2 — 1 Thlr., Kartoffeln 14 — 15 Gr. — Fast ganz ebenso verhielten sich die Preise auf dem gestern in Neutomsl stattgehabten Markt, mit dem Unterschied jedoch, daß auf dem Pferdemarkt bei sehr großer Kauflust fast gänzlicher Mangel, daß die Getreidebezüher desto größer waren. — Am Sonntag fand in der hiesigen lath. Kirche für die in Warschau Gefallenen ein Trauergottesdienst statt, welcher namentlich von lath. Gutsbesitzern hiesiger Gegend besucht war. An diesem Tage war eine solche ebenfalls sehr zahlreich besuchte Feier auch in der lath. Kirche in Böhl. Viele Gutsbesitzer dieses Kirchspiegels, darunter auch Calvinisten, gaben der Feier noch besondere Ausdruck, indem sie an diesem

Seitens des Gewerberathes im Jahre 1858 als Preis für ein von dem Verein damals zu arrangirendes Pferderennen, das jedoch nicht zu Stande kam, dem bießigen Rennverein zu überreichen, ist demselben eine bejahende Antwort zu Theil geworden. In dem Schreiben heißt es unter Anderem: Der hiesige Zentralverein unterstützt den Pferderennverein für Bromberg, welcher sehr bedeutende Beiträge zahlt, um hierbei regelmäßige Pferderennen abzuhalten, auf das Lebhafte. Auch seinerseits habe er daher einen silbernen Becher pro 1861 als Preis bestimmt; ein Gleichtes sei von der Stadt Bromberg geschenkt. Um das erste Vereinsrennen so glänzend als möglich zu machen und dadurch sein künftiges Bestehen zu sichern, ist es nötig, daß das Unternehmen nach Möglichkeit unterstützt werde. Der landwirtschaftliche Zentralverein verzichtet schon auf die eigene Veranstaltung eines Pferderennens sowie gleichzeitig auch auf den bei dem Gewerberath vorhandenen silbernen Becher. — Nach der von den Pfarrämtern in diesem Jahre auf Grund der Kirchenbücher aufgestellten Bevölkerungsliste sind im Wirsiger Kreise im vorigen Jahre geboren: Evangelische: 562 Knaben und 576 Mädchen, im Ganzen 1138 Kinder; Katholische: 615 Knaben und 604 Mädchen, im Ganzen 1219 Kinder; Juden: 44 Knaben und 42 Mädchen, in Summa 86 Kinder. Getraut: evangelisch Paare: 214; katholisch: 229; jüdische: 25. Gestorben: Evangelische: 383 männl. und 367 weibl. Geschlechts, in Summa 750 Personen; Katholische: 430 männl. und 418 weibl. Geschlechts, in Summa 848 Personen; Juden: 25 männl. und 12 weibl. Geschlechts, in Summa 37 Personen. Einkommensteuerpflichtige zählt der Kreis nach der letzten Veranlagung 86 und zwar 69 Deutsche incl. Juden mit dem Jahressteuerbetrage von 3726 Thlr. und 17 Polen mit dem Jahressteuerbetrage von 1230 Thlr., überhaupt also 4956 Thlr. Nach der Religion zählen die Jahressteuerbezüger 53 Evangelische mit 3030 Thlr., 21 Katholiken mit 1368 Thlr. und 12 Juden mit 558 Thlr. Hieraus ist zu entnehmen, daß der Kreis eine überwiegend deutsche Bevölkerung hat und daß sich auch in deren Händen der größere Grundbesitz und das meiste Kapitalvermögen befindet. — Ein in dem benachbarten Dorfe Kl. Bartelsee wohnhafter Arbeitsmann, Friedrich Remus, ein wegen Diebstahl schon mehrfach bestraftes Individuum, wollte sich vor einigen Wochen in den Besitz einer städtischen Armenunterstützung legen. Er wandte sich in Folge dessen an den Vorsteher des bießigen Armentdirektoriums, gab sich für einen Einwohner von Kl. Bojanow (einer Vorstadt Brombergs) aus und erhielt eine Anweisung auf eine außerordentliche Unterstützung von 15 Sgr. Da der Rendant der Armenkasse den Namen kennt, so hatte er seinen Namen in der Anweisung später in den von Kraehne umgedeutet (der Arbeiter Kraehne in Kl. Bojanow ist nämlich zum Empfang von Armenunterstützungen berechtigt). Der Rendant bemerkte indes die Fälschung, und er wurde gestern von der Kriminaldeputation des bießigen Kreisgerichts wegen versuchten Betruges zu 6 Monaten Gefängnis, 50 Thl. Geldbuße event. noch 1 Monat Gefängnis, zum Verluste der bürgerlichen Ehre auf 1 Jahr und zu einjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. — Die ersten Tage des gegenwärtigen Jahrmarktes, zu dem wie immer auch viele auswärtige Kaufleute eingetroffen, sind vorüber; man hört indes bis jetzt von den Verkäufern nichts, als Klagen über mangelhaftes Absatz. Ein bießiger Geschäftsmann hatte sogar seine beiden Marktstände, welche ihm 20 Thlr. Standgeld während der Woche kosten, an den beiden ersten Markttagen gar nicht bezogen. Das eingetretene sehr schlechte Wetter, Schnee und Regen, trug zu dem mangelhaften Marktbesuch des Seinigen bei. Der Viehmarkt (Montags und Dienstags) war ziemlich gut besucht, besonders war eine nicht unbedeutende Zahl von Pferden zu Markte geschickt worden. Das Rindvieh

befand sich im Ganzen in nur mittelmäßigem Futterzustande, preiste aber dabei doch sehr hoch, so daß in Folge der teuren Preise auch nicht allzuviel Geschäfte abgeschlossen sein sollen. — Der hiesige Uhrmacher Auerbach hat eine Theil in Paris, theils im Badischen Schwarzwald gebaut, 8 Tage gehende Spieluhr für den Preis von 350 Thlr. gekauft, deren Werk allein ein Gewicht von 3 Ztr. hat. Die Uhr spielt nach jeder abgelaufenen Stunde ein Musikstück mit orgelartigen Lönen, im Ganzen 30 verschiedene Piecen. Da ein zweites derartiges Kunstwerk hier noch nicht existirt, so hat sich der Verfasser geneigt erklärt, dasselbe zur Schau auszustellen und gegen ein kleines Entrée, das er dem Baufonds der evangelischen Kirche und dem Friedrichsdenkmal hier selbst widmen will, dessen Bestandtheile u. s. w. durch Vorträge zu erläutern. — In Schanzendorf bei poln. Krona brach am 9. d. Ms. Abends gegen 8 Uhr Feuer aus, wodurch die Scheune des Kolonisten Joh. Melin total abbrannte. Über die Entstehungsart ist bis jetzt nichts bekannt. — Der hiesige deutsche Nationalverein geht mit der Absicht um, den Loyalverein zu einem Provinzial-Nationalverein zu erweitern.

Telegria III.

Beim Schluss der Zeitung geht uns noch folgendes Telegramm zu:

Berlin, Freitag 15. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Handelsminister einen Gesetzentwurf Betreffs Abänderungen in der Gewerbeordnung ein. Nach demselben soll die polizeiliche Genehmigung zum Gewerbebetriebe nicht mehr von der Unbescholtenseit, sondern nur von der Zuverlässigkeit des Petenten abhängig sein, und eine Konzessionsentziehung nur auf Grund eines richterlichen Erkenntnisses erfolgen können. — Gleichzeitig überreichte der Justizminister einen Gesetzentwurf wegen Beschränkung der polizeilichen Exekutionsgewalt.

(Eingeg. 15. März 2 Uhr 5 Min. Nachmittags.)

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 13. März. Kahn Nr. 7978, Schiffer Ferdinand Päpel, von Stettin nach Posen mit Steinkohlen.

Angekommene Fremde.

Vom 14. März.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Rittmeister Frhr. v. Buddenbrock aus Breslau, Rentier Hollander aus Leobschütz, Rechtsanwalt Klemme aus Grätz, die Gutsb. v. Winterfeld aus Schöpken, v. Platen aus Uchorowo und v. Winterfeld aus Glowno, die Kaufleute Hirtefeld aus Dresden, Künne aus Jerlohn, Schubert, Jacobowitz und Maywald aus Berlin, Edel aus Köslin und Bunkle aus Breslau, prakt. Arzt Edel aus Stolp und Inspektor Schwake aus Magdeburg.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Wendland und Ruben aus Berlin, Heydt aus Hanau, Asten aus Hamburg und Genzler aus Dresden.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsb. v. Moraczewski aus Chakaw, Rittergutsb. Lewandowski aus Miloslaw, Oberamtmann Quoos aus Baborow, Rentier v. Jaczyński aus Piast und Probst Westfal aus Gorzyc.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Holzhändler Falckenberg aus Küstrin, Archit. Krzyżanowski aus Berlin, Kaufmann Werner aus Landsberg a. W., Frau Sanitätsrathin Wittzak und Gutsbesitzer v. Słonicki aus Treccino.

SCHWARZER ADLER. Bauführer und Zimmermeister Lange aus Schrimm, die Landwirte Willmann und Steffenhagen aus Lichtenfelde.

STERNS' HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Ewert aus Berlin, Suthoff aus Leipzig, Bärwald aus Nadel, Reinert und Lautenthal aus Breslau.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Gottschalk aus Berlin, Gutsb. Treppmacher aus Wulke und Dr. phil. Cohn aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Maler Volgt aus Hamburg und Agronom Sniegocki aus Kunow.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Starke aus Polen, v. Krasicki aus Karczewo, v. Kościorek aus Miloslaw, v. Radostk aus Krzeszice und v. Dobrowski aus Winnagora, Bevollmächtigter Kubicki aus Miloslaw und Gutsverwalter Ronke aus Dobrojewo.

EICHENER BORN. Frau Bachmann aus Kolo und Pächter Blum aus Borek.

Vom 15. März.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Grynwald aus Stettin, Brühl und Radlewicz aus Schmiegel, Schall aus Berlin und Förster aus Leipzig, Lehrer Perschel aus Arnswald, die Rittergutsb. v. Turno aus Obereixere und Ecke aus Konin.

HOTEL DU NORD. Oberamtmann Schimpfennig v. d. Oye aus Storchnest, die Rittergutsb. Grafin Mycielska aus Turwia, v. Lipka und v. Zychlińska aus Uzarzewo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer v. Swinarski aus Gotszyn, Oberamtmann Burghardt aus Weglowo, Kaufmann Pinner aus Berlin, die Gutsb. Freygang aus Podarzewo und Waligorski aus Rostworowo.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. v. Kirschstein aus Siemianowo, v. Wychniak aus Unie, v. Suchorzewski aus Pużczyskow, Schulz aus Strzałkowo und Prühl aus Zechow, Probst Brusinski aus Parzenzewo, Gutsb. v. Winterfeld aus Krasice, die Kaufleute Korn aus Mainz, Möller und Jädeke aus Berlin, Würtzenb. aus Aachen, Mertens und Schaaf aus Köln, Mann aus Stettin und Schönwald aus Leipzig.

BAZAR. Gutsb. v. Swinarski aus Krużewo.

HOTEL ZUR KRUNE. Frau Stern aus Berlin, Fabrikant Hantke aus Birnbaum, die Kaufleute Jungmann aus Rawicz, Freind aus Gleiwitz, Malke aus Pinne und Gräß aus Rogasen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Conservatorium der Musik in Berlin.

Am 3. April beginnt der neue Cursus. 1. Theorie, Contrapunkt, Composition: H.Hr. Kolbe, Hugo Ulrich, Mus.-Dir. Weitzmann. 2. Partiturspiel und Direction: Hr. Stern. 3. Piano: H.Hr. Königl. Hofpianist Hans von Bülow, Brissler, Golde, Kroll, Schuhmacher, Schwantzer. 4. Ensemble- u. vom Blatt-Spiel: H.Hr. von Bülow, Stern. 5. Solo- u. Chorgesang: H.Hr. Otto, Sabbath, Stern. 6. Declamation u. dramatischer Unterricht: Hr. Königlicher Hofchauspieler Berndal. 7. Italienisch: Hr. Kriegar. 8. Orgel: Hr. Schwantzer. 9. Violine: Hr. Oertling. 10. Cello: Hr. Hoffmann.

11. Orchesterübung: Hr. Stern. Auswärtige Schülerinnen finden in meinem Hause eine alle Ansprüche befriedigende Pension. Das Programm ist durch die Buch- u. Musikhandlung von Bote & Bock in Posen, Wilhelmstraße Nr. 21, gratis zu beziehen.

Professor Julius Stern, königl. Musikdirektor.

Ein Gut im Königreich Polen, im Kreise Kalisch und Bezirk Warta an der Chaussee belegen, welches einen Flächenraum von 39 Hufen Neupolnischen Maisches enthält, ist nebst Inventarium für einen mäßigen Preis sofort oder zu Johanni 1861 zu verkaufen. Die Gebäude sind in gutem Stande und der Höfendienst ist ausreichend. Zu demselben gehört eine Glashütte, wozu der Holzbedarf in den Waldungen reichlich vorhanden.

Außerdem ist Unterzeichner bereit, viele andere an schiffbaren Flüssen belegene Güter mit bedeutenden Forsten nachzuweisen, auch auf Verlangen Auschläge einzufinden. Briefe werden portofrei erbeten.

Warta im Kalischen Kreise.

Tschirnitz.

Hotel - Verkauf.

In einer Kreis- und Garnisonstadt ist Familienverhältnisse halber ein Hotel erster Klasse mit vollständigem Inventarium für den Preis von 7600 Thl. bald zu verkaufen. Briefe und Offerten werden franko unter der Chiiffe O. R. poste restante Poln. Lissa erbeten.

Wasserheilanstalt

in Charlottenburg, 1/2 St. von Berlin und am Tiergarten reizend gelegen. Billige Pension.

Dr. Eduard Preiss.

Sperenberger

Düngergrüns, vorzüglicher Qualität, empfiehlt frei hier und an allen Punkten der Wartthe zu den billigsten Preisen.

Eduard Ephraim,

Hinterwallstraße 114.

Anzeige für die Herren Oekonomen.

Ich offeriere hiermit mein gemahnelnes

Staßfurther

Abraum Düngersalz,

13 Prozent Kali enthaltend, als ganz vorzügliches Düngemittel zu dem festen Preis von 9 Sgr. pro Zentner ab hier und führe Bestellungen prompt aus. Agenten, die den provisiven Verkauf dieses Artikels besorgen wollen, können sich brieflich melden.

Magdeburg, im März 1861.

Fr. Wilhelm Schulz.

Aus echt Wohlischen gefüllten Riesen - Kunkel - Rüben

gezogener Samen, à Scheffel 5 Thlr. und à Mege 10 Sgr., ist zu haben bei

Carl Heinze,

Vorwerksbesitzer in Sielecto.

Mohrrübensamen, große

Munkelrübensamen, runde

Klumpers, Knörich oder Ackerspörgel, lang-

ranfiger, à Scheffel 2 Thlr. 10 Sgr.

offerirt

Lehmann.

Nitsche bei Alt-Bonen, den 12.

März 1861.

Auf dem Gute Kolatka bei Schwerenz,

Pudewitz, Nur. Göslin ist

ausgezeichnete gelbe

Saat - Lupine,

so wie 1500 Scheffel Tisch- und Brennerei-

Kartoffeln zum Verkauf.

200 Schok. lieferne Stangen, zum Hopfen-

bau sich eignend, sind billig zu ver-

kaufen bei

F. H. Hartmann in Bonke.

Ein dreijähriger dunkelrother Stamm-

Stock, schweizer-airshiter Kreuzung

steht zum Verkauf auf dem Dominium

Chelmo bei Pinne.

Ein leichter, schon gebrauchter Halbwagen

wird zu kaufen gesucht. Adressen sub B.

v. H. sind in der Exped. d. Zeitung abzugeben.

Tapeten und Vorhänge

in reicher Auswahl empfiehlt zu Fabrikpreisen

M. D. Cohn

in Grätz.

Ein Violoncello von vorzüglichem Ton, vom Konzertisten Schmidt aus Wien herrührend, wird Liebhabern offerirt. Näheres bei

Louis Pulvermacher,

Breitestraße Nr. 12.

Byzantinisches Billard mit Marmorplatte, so wie eine Auswahl eleganter Billards nebst Queue empfiehlt die Billardfabrik des

A. Wahner in Breslau,

Nikolaistraße 55.

Ein noch gut erhaltener, leichter Plauwagen nebst Geschirren wird zu verkaufen geacht. Näheres Königstr. 19 auf dem Hofe.

Die

Stettiner Dampf-Draht-Nagel-Fabrik,

Versendungs-Comptoir bei

Robert Krumbholtz, gr. Lastadie Nr. 52, empfiehlt sämtliche Arten von Drahtstiften und Nageln, namentlich zu Bauten, zum billigsten Fabrikpreis.

Auf frankierte Briefe erhält Unterzeichner gratis Probemuster und Preis-Kurante.

Robert Krumbholtz,

Stettin, gr. Lastadie Nr. 52.

Die neue Brauerei von Hirsekorn & Fischer in Stettin, Grünhof, Polterstraße Nr. 26/27, empfiehlt hierdurch ihre bayerischen Biere, darunter auch Kulmbacher, im anerkannt vorzüglichsten Qualität zu billigen Preisen.

In meiner Berliner Weißbierhalle, Wall. 6, wird von heute ab auch gutes ab

Posener Marktbericht vom 15. März.

	von	bis
Fein. Weizen, Schf. 3. 16 Mpf.	3 2	6 3 7 6
Mittel-Weizen	2 25	— 2 27 6
Bruch-Weizen	2 17	6 2 20
Roggen, schwerer Sorte	1 24	6 1 26 3
Roggen, leichtere Sorte	1 20	— 1 22 6
Große Gerste	1 15	— 1 20
Kleine Gerste	1 10	— 1 15
Hafer	28	— 28
Kohlen	1 22	6 1 25
Zitterkerben	1 15	— 1 17 6
Winterküben, Schf. 3. 16 Mpf.	—	—
Winteraps	—	—
Sommerküben	—	—
Sommeraps	—	—
Buchweizen	1 2	6 1 5
Kartoffeln	16	— 19
Butter, 1 Fäss (4 Verl. Oct.)	2 10	— 2 20
Rotk. Klee, Gt. 100 Pfd. 3. G.	14	— 16 15
Weißer Klee	dito	18
Heu, per 100 Pfd. 3. G.	—	—
Stroh, per 100 Pfd. 3. G.	—	—
Kübbel, d. Gt. 3. 100 Pfd. 3. G.	—	—
Spiritus (per 100 Oct.)	19 22	6 19 27 6
am 14. März (à 80 % Fr.)	19 20	— 19 25
Die Markt-Kommission.	—	—

Juli-Aug. 20 à 21 R. bz., p. Aug. Sept. 21 R.

bz., p. Sept.-Okt. 20 R. bz.

Weizengehl 0. 5 a 5% 0. u. 1. 4% 8 5% Ml.

Roggenmehl 0. 3% a 3% 0. u. 1. 3% 3 3% Ml.

Stettin, 14. März. Nachts — 3° und

etwas Schnee, Mittags klare Lust. Wind N.W.

Temperatur + 1° R.

Weizen lolo p. 85 pf. gelber nach Qualität

78—87 R. bz., 1 Ladung Schlesischer gelber

80 R. bz. 1 do. heute schwimmend 80 R. bz.

85 pf. gelber p. Frühjahr 88 R. bz. u. Gd.

89 1/2 Br., 88 85 pf. 84 1/2 R. Br. und Gd., p.

Mai-Juni do. 85 R. Br. p. Juni-Juli 85 pf.

90 R. bz. und Gd., 88 85 pf. 85 1/2 R. Gd.

86 R. Br.

Roggen lolo p. 77 pf. nach Qualität 44

bis 45 R. bz., 77 pf. p. Frühj. 45—44 1/2 R.

bz. und Gd., gestern Abend noch 45 1/2 R. bz., p.

Mai-Juni 45 1/2 R. Br. u. Gd., p. Juni-Juli

46 1/2 R. Br., 1/2 Gd., p. Juli-Aug. 47 1/2 R. Br.,

1/2 Gd.

Gerste lolo nach Dual. p. 70 pf. 40—42 R.

bz., 69/10 pf. p. Frühj. 42 1/2 R. Br., 68/70 pf.

p. do. 42 R. Br.

Hafer lolo p. 50 pf. 26 1/2 R. bz., 47/50 pf.

p. Frühj. 26 1/2 R. Gd.

Erbsen, kleine Koch. lolo 47 1/2—48 R. bz.

Futter 41 R. bz.

Rüböl lolo 11 1/2 R. bz., 11 1/2 R. Br., p. April

Mai 11 1/2 1/2 R. bz., p. Sept.-Okt. 11 1/2 R.

Mai, 11 1/2 Gd.

Spiritus lolo ohne Fäss 19 1/2 R. bz., p.

Frühj. 20 1/2 R. Br., 20 Gd., p. Mai-Juni

20 1/2 R. Br., 1/2 Gd., p. Juni-Juli 20 1/2 R. Br.,

1/2 Gd., p. Juli-Aug. 21 1/2 R. bz. und Gd., 21 1/2 R. Br., p. Aug.-Sept. 21 1/2 R. Br., 1/2 Gd.

p. Sept.-Okt. 20 R. Gd.

(Dts. Bdg.)

Breslau, 14. März. Wetter: Heute früh

bei klarem Himmel — 3°, am Tage milder,

Schneetreiben.

Weißer Weizen 80—85—90—95 Sgr., gel-

ber 79—84—89—93 Sgr.

Roggen, 59—61—63 Sgr.

Gerste, gelbe 45—50 Sgr., weiße 52—56 Sgr.

Hafer, 29—30—33 Sgr.

Erbsen, 55—60—65 Sgr.

Delfaten ohne Handel.

Röther ord. Kleefamen 11—12 R., mittler

12 1/2—13 1/2 R., feiner 14—15 R., hochfeiner

16 R., weißer ord. 7—9 R., mittler

10—12 R., feinmittler 13—15 R., feiner

16—18 R., hochfeiner bis 21 R.

Thymothe 10—11—11 1/2 R.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 %

Tralles) 20 1/2 R. Gd.

An der Börse. Roggen p. März und

März-April 48 1/2 R. Br., April-Mai 49—48 1/2

bz., Mai-Juni 49 1/2, Juni-Juli 49 1/2 bz., u. Br.

Rüböl lolo 11 R. Br., 10 1/2 Gd., p. März

und März-April 10 1/2 Br., April-Mai 10 1/2

bz., Mai-Juni 11 Br., Sept.-Okt. 11 1/2 bz.

Spiritus lolo 20 1/2 R. Br., p. März, März

April und April-Mai 20 1/2 Br., Mai-Juni

20 1/2 Br. (Br. Sdab.)

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 14. März. Weizen lolo höchste

leichte Preise geboten, Lieferung fest; ab Auswärts

ohne Geschäft. Roggen lolo ab, auf Ostsee un-

verändert. Dts. Mai 23 1/2%, Oktbr. 24 1/2%. Kaffee,

Stimmung bleibt günstig; lolo 1300 Sac Lü-

ppra zu 7 1/2—7%, und 1000 Sac Rio umge-

sezt. Bink stille.

Destr. 5 proz. Boose 5 54 1/2 bz. u. V

Hamb. Pr. 100 Br. — 99 1/2 B

Kurh. 40 Thlr. Boose — 47 1/2 B

Neue Bad. 35 fl. do. — 30 B

Dessau. Präm. Anl. 3 1/2 etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsdor — 113 1/2 bz

Gold-Kronen — 9. 5 G

Louis'dor — 109 1/2 bz

Sovereigns — 6. 22 G

Napoleons'dor — 5. 9 1/2 bz. u. G

Gold pr. 3. Pf. f. Imp. 45 1/2 bz. u. G

Dollars — 1. 11 1/2 G

Silb. pr. 3. Pf. f. 29. 21 G

L. Sach's. Kaff. A. — 99 1/2 bz

Fremde Banknot — 99 1/2 bz

do. (einl. in Leipzig) — 99 1/2 bz

Fremde kleine — 99 1/2 bz

Dest. Banknoten — 67 1/2 bz

Poln. Bankbillet — 87 1/2 bz

Wochsel - Kurse vom 14. März.

Amsterd. 250 fl. kurz 3 141 1/2 bz

do. 2 M. 3 141 1/2 bz

Hamb. 300 fl. kurz 2 150 1/2 bz

do. do. 2 M. 2 149 1/2 bz

London 12 fl. 3 M. 3 19 1/2 bz

Paris 300 fl. 2 M. 3 79 1/2 bz

Wien östl. 3 fl. — 67 bz

do. do. 2 M. 6 66 1/2 bz

Augst. 100 fl. 2 M. 3 56 22 1/2 bz

Franf. 100 fl. 2 M. 3 56 22 1/2 bz

Leipzig 100 fl. 2 M. 3 99 1/2 bz

do. do. 2 M. 4 99 1/2 bz

Peterbr. 100 R. 3 fl. 4 95 1/2 bz

Bremen 100 Dlr. 3 fl. 3 109 1/2 bz

Wardau 90 R. 8 fl. — 86 1/2 bz

Bank-Dfl. 5 fl. 8 fl. 4

Rothschild 525. Kurhess. Boose 47 1/2. Badische Loope 52 1/2. 5% Metalliques 41 1/2. 44% Metalliques 37 1/2. 1854

Boose 55 1/2. Destr. National-Antl. 49 1/2. Destr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 22 1/2. Destr. Bantanhelle 57 1/2. Kreditaktien 127 1/2. Neueste österreichische Antl. 55 1/2. Destr. Elisabethbahn 123 1/2. Rhein-Nahebahn 25 1/2. Hessische Ludwigsbahn 101.

Hamburg, Donnerstag, 14. März, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Sehr stilles Geschäft und ohne eigentliche

Kauflust.

Schuhkurse. Destr. Franz. Staatsbahn —. National-Antl. 50 1/2. Destr. Kreditaktien 54 1/2. 3% Spanier

Bittenberg —. Nordbahn —. Distonto —.

London, Donnerstag, 14. März, Nachmittags 3 Uhr. Silber 60%. Schönes Wetter.

Konfins 22 1/2. 1 Proz. Spanier 24 1/2. Sardinier 82. Spanier 101. 4 Proz. Russen 90.

Die Dampfer "Nova Scotian", "Saxonia" und "Gulton" sind aus Newyork eingetroffen.

Amsterdam, Donnerstag, 14. März, Nachmittags 4 Uhr.

Spanier 41 1/2. 3 Proz. Spanier 47 1/2. 5% Metalliques 40 1/2. 24 Proz. Metalliques 22 1/2.

1 Proz. östl. Nat. Anl. 47 1/2. 5% Metalliques Lit. B. 64. 5 Proz. Metalliques 40 1/2. 24 Proz. Metalliques 22 1/2.

1 Proz. Spanier 41 1/2. 3 Proz. Spanier 47 1/2. 5% Stiegliq. 125 1/2. Londoner Wechsel 125 1/2. Holländische

Kurs 11. 95 Br. Wiener Wechsel, kurz 77 1/2. Hamburger Wechsel 35 1/2 Br. Petersburger Wechsel 4. 67. Holländische

Integrale 63 1/2.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schlaebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.